

Lodz, Donnerstag, den 29. Juni 1933

Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Loda mit Zustellung durch Zeitungsboten 3L 5.—, bei Abo. in der Ges. 3L 4.20, Ausl. 3L 8.90 (Mit. 4.20), Wochenab. 3L 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schrifteinheit Nr. 128-12
Empfangsstunden des Hauptredakteurs von 10 bis 12.

Zeitungspreise: Die 7gepaßte Millimeterzeile 15 Gr., die 8g. Klomazelle (mm) 60 Gr. Eingecktes pro Zeile 120 Gr. Für Arbeitssuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3L 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Brüder. Postcheckkonto: Two Wyd. "Libertas", Lódz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

Senatspräsident Rauschning kommt nach Warschau

Vor direkten Danzig-polnischen Verhandlungen.

PAT. Danzig, 28. Juni.

Der neu gewählte Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, und der stellvertretende Präsident, Greiser, haben den Wunsch geäußert, in Warschau einen Besuch abzustatten. Nach einer Verständigung zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung ist als Tag dieses Besuchs der 3. Juli gewählt worden.

Der Warschauer Besuch des Danziger Senatspräsidenten trägt offiziellen Charakter. Während seines Verlaufs soll die Möglichkeit der Aufnahme von Verhandlungen über eine Reihe aktueller Probleme erwogen werden.

Paul-Boncour macht Vertagung der Abrüstungskonferenz plausibel

Paris, 28. Juni.

Der französische Außenminister verbreitete sich am Mittwoch vor dem auswärtigen Ausschuss der Kammer über die Abrüstungskonferenz und den Stand der österreichischen Unleite. Paul-Boncour sagte zunächst, die Vertagung der Genfer Besprechungen sei vorgeschlagen worden, um nützbringende Verhandlungen über die technischen Fragen zu ermöglichen, die sich bei der ersten Lesung des englischen Abrüstungsvorschlags ergeben hätten. Der französische Außenminister wandte sich dann der

Frage der österreichischen Unleite

zu und erläuterte die Maßnahmen, die die französische Regierung getroffen habe, um die Verwirklichung dieser vom Völkerbund eingeleiteten internationalen Finanzoperation im Sinne der von der französischen Kammer zum Ausdruck gebrachten Wünsche durchzuführen. Paul-Boncour unterstrich dabei besonders, daß die französische Regierung in allen Fragen, die Mitteleuropa angehen, den Interessen der Kleinen Entente ganz besonders Rechnung trage.

Henderson nach Berlin, Paris und Rom

London, 28. Juni.

Verschiedene Blätter melden, Henderson habe die Absicht, bis zum Oktober mehrere europäische Hauptstädte zu besuchen, um in privaten Unterhandlungen womöglich eine Einigung über die Abrüstungsfrage zustande zu bringen. Er werde zunächst nach Berlin und Paris gehen, hierauf nach Rom und zuletzt nach London.

Internationaler jüdischer Kongress in London

Organisierung des Boykotts Deutschlands.

PAT. London, 28. Juni.

Hier werden Vorbereitungen zu einem internationalen Kongress der Juden für die Angelegenheit eines Wirtschaftsboykotts Deutschlands getroffen. An der Spitze der Veranstalter steht Lord Melchett. An den vor-

bereitenden Konferenzen nahmen u. a. auch zwei Vertreter der Juden in Polen, und zwar der Senator Szerszynski und der Abg. Wissick teil.

Die Tagung soll am 16. Juli beginnen, vier Tage dauern und mit einer großen Kundgebung abgeschlossen werden.

Deutsche Juden wollten den N. S. B. O. beitreten

PAT. Berlin, 28. Juni.

Der Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hatte seine Mitglieder, die Angestellte sind, aufgefordert, den nationalsozialistischen Betriebsorganisationen beizutreten. Von nationalsozialistischer Seite wird diese Auflösung scharf zurückgewiesen. Es wird erklärt, daß die jüdischen Angestellten einen gemeinsamen Verband gründen könnten, der aber nur gesellschaftliche Bedeutung haben würde. In die Deutsche Arbeitsfront könnten jedenfalls die Juden nicht eingegliedert werden.

Estonien gibt den Goldstandard auf

Riga, 28. Juni.

Das estnische Parlament gab nach einer überaus stürmischen Sitzung in den frühen Morgenstunden des Mittwoch sein Einverständnis zu einer Regierungsverordnung, nach der Estland den Goldstandard verläßt. Die estnische Staatsbank erhält das Recht, den Kurs der estnischen Krone bis zum Stand der Schwedenkrone zu senken (also um etwa 35 v. H.). Die bestehenden Devisenverordnungen und andere Beschränkungen sollen allmählich abgebaut werden. Der Besluß des Parlaments erfolgte nach sehr heftigen Aussprachen mit einer ganz geringen Mehrheit von 47 gegen 45 Stimmen. Dagegen stimmten die Sozialisten und die Altlandwirte, während die nationale Mittelpartei und die Jungwirte für die Verordnung stimmten. Die Regierung Tönnison begründete ihr Vorgehen mit der Tatsache, daß durch den hohen Kronenkurss die estnische Wirtschaft einen Schrumpfungsprozeß durchmache, der auf die Dauer untragbar sei.

Już najwyższy czas zamawiać bilety na letnie wycieczki morskie LINJI GDYNIA - AMERYKA

3 lipca - Na Fjordy Norwegii
21 lipca - Do Kopenhagi
22 lipca - Do Anglii i Holandji
29 lipca - Do Francji i Belgii
4 sierp. - Wokół Wiel. Brytanii
15 sierp. - Do Sztokholmu
21 sierp. - Do Anglii i Belgii

Ceny od 100 złotych

INFORMACJE & SPRZEDAŻ BILETÓW w GURACH
LINJI GDYNIA - AMERYKA:
w WARSZAWIE, MARSZAŁKOWSKA 116
w GDYNI, ul. WASZYNGTONA 116
w ŁÓDZI, ul. NA BLONIE 2
w KRAKOWIE, ul. LUBICZ 3
w SZESZOWIE, ul. CROTTERA 1004
BED FASPORTÓW ZAGRANICZNYCH
WIZY



Immer wieder die Habsburger

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

Es wäre fast verwunderlich gewesen, wenn der überraschende und geheimnisvoll aufgemachten Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös zu Reichskanzler Hitler nicht prompt das Gerücht gefolgt wäre, es stehe eine Restaurierung der Habsburger bevor. Unter der Führung sozialistischer Auslandsblätter, die in der Verbreitung von Habsburgersensationen bekannte Spezialisten sind, haben diesmal eine Reihe sonst ernster zu nehmenden Zeitungen in allen Einzelheiten zu berichten gewußt, daß die Errichtung einer neuen österreichisch-ungarischen Monarchie bevorstehe. So konnte das mit dem Quai d'Orsay in Führung stehende "Petit Parisien" erzählen, Mussolini habe in Paris, London und Berlin eine Demarche unternommen, um zu sondieren, welche Aufnahme der Plan eines österreichisch-ungarischen Zusammenschlusses mit Personalunion des Habsburgers Otto fände. "Petit Parisien" hat seiner falschen Nachricht eine nicht minder falsche Information aus Kreisen der Kleinen Entente folgen lassen und hier erzählt, man habe in Prag, Belgrad und Bukarest von diesem Plan Mussolinis Kenntnis und betrachte ihn mit offener Feindschaft. Der Londoner "Daily Telegraph" bemüht in der gleichen Angelegenheit seinen sogenannten diplomatischen Mitarbeiter, der wissen will, daß die Vertreter der Kleinen Entente bereits in einer Sitzung die Frage der Wiederherstellung der Monarchie der Habsburger erörtert hätten, wobei die Meinung zum Ausdruck gekommen wäre, daß man lieber den Anschluß als diese Lösung sehen wollte. Ein österreichisch-ungarisches Habsburgerreich bedeute den Kriegsschlag für die Kleine Entente. Der sozialistische "Daily Herald" weiß natürlich bereits, daß Deutschland zu dem Plan Mussolinis (andere Blätter sprechen von einem Plan Daladiers) seine Zustimmung gegeben habe. Man tut dieser Gerüchtelei aber zu viel Ehre an, wenn man sich allzu eingehend auch nur mit ihrer Registrierung beschäftigt. Im Grunde genommen handelt es sich doch um nichts anderes, als um eine Aufwärzung der

Tonfilm-Theater GRAND-KINO

Heute Premiere des sowjetrussischen Films aus der goldenen Serie des "Sowkino":

Tonfilm-Theater „SZTUKA“

KOPERNIKUS-STRASSE 16.

Stadtteilbahnhofstraße: Linien 5, 6, 8 und 9.

„Das Dörfchen im Altai“

Dieser Film wurde von den hervorragendsten Schöpfern des Films „Panzerkreuzer Potemkin“ A. Trauberg u. G. Kosinzow, realisiert. In den Hauptrollen die berühmtesten Künstler der Moskauer Theater: S. Ruschin, M. Babanow, S. Gerasimow und P. Sobolewski. Musikalische Untermalung durch den berühmten russischen Komponisten Schostakowitsch. — Heute Beginn der Vorführungen um 12.30 Uhr nachm. Die Preise der Plätze sind nicht erhöht werden. — Beiprogramm: Interessante Zugaben und Fox-Wochenblatt.

Heute und die folgenden Tage!
Die humorvollste und fröhlichste melodienreiche Komödie des großartigen Regisseurs Karl Lamac —

„BABY“ (Die Kleine)

In den Hauptrollen die Königin des Humors und des Lachens: Anny Ondra. Außerdem:

bekannten Gerichte über eine Wiederkehr der Habsburger, die von Zeit zu Zeit aus verschiedenen Anlässen der Differenziertheit immer wieder serviert werden.

Nirgends verfolgt man das Auftauchen solcher Gerüchte mit größerem Erstaunen, als in Wien. Gerade hier, wo man es doch eigentlich wissen sollte, erfährt man beispielsweise aus der ausländischen Presse, daß etwa Otto Habsburg auf österreichischem Boden angekommen sei, daß die Habsburger nahe daran wären, sich die Krone aufs Haupt zu setzen, man hört über Umtriebe der Habsburger in Österreich, auch darüber, daß eigentlich alles, was jetzt in Österreich geschieht im Grunde genommen nichts anderes ist, als Habsburgertrüge. So sei die ganze Aktion gegen die Nationalsozialisten letzten Endes darauf zurückzuführen, daß die Habsburger in diesen ein Haupthindernis für ihre Pläne erbliden und ähnliches mehr.

Es muß nicht besonders gesagt werden, daß dies alles barer Unsinn ist. Die monarchistische Bewegung in Österreich, die niemals von Bedeutung war und auch heute ohne Bedeutung ist, spielt in der österreichischen Innenpolitik so gut wie keine Rolle. Zu außenpolitischen Aktionen fehlt ihr naturgemäß jedwede Möglichkeit und jedwede Macht. Es hätte gar nicht der verschiedenen amtlichen Dementis gebraucht, da selbst der ungeübteste Zeitungsverleger erkennen müßte, daß es sich um alte Ladenhüter handelt, um Meldungen, die man in glücklicheren Zeiten als Seeschlangen zu bezeichnen pflegte.

Berlin, 27. Juni.

Von allen Seiten sind in den letzten Tagen Erläuterungen und Dementis gegen die neuen Donaupläne, deren Kern ein Zusammenschluß zwischen Österreich und Ungarn sein sollte, veröffentlicht worden, so daß diese Episode des österreichischen Problems sehr rasch ihren Abschluß gefunden hat. Von italienischer Seite ist insbesondere erklärt worden, daß Italien nicht daran diente, der Kleinen Entente einen Vorwand für ihre aggressive Politik zu geben. Die Kleine Entente hatte sich ihrerseits des angeblichen italienischen Unionsplans sofort bemächtigt, um, wie bei den Verhandlungen über den Viermächtepakt, eine Art Erpressungsversuch an dem französischen Verbündeten zu unternehmen. Da Frankreich sich auf die Fragestellung der Kleinen Entente nicht eingelassen hat, treten jetzt wieder die alten Bestrebungen besonders in Prag hervor, die Österreich irgendwie in den Bund der drei Nachfolgestaaten eingingen möchten. Damit ist der Ausgangspunkt der ganzen Erörterungen der letzten Tage wieder erreicht und der ergebnislose Kreislauf der Pläne und Gerüchte kann von neuem beginnen, denn es hat sich im Laufe der Jahre immer wieder erwiesen, daß die Wiederherstellung der alten Donaumonarchie auf wirtschaftlichem Gebiet eine Utopie ist und daß die Urheber der Kaiser-Vorortverträge sich verrechnet haben, wenn sie glaubten, die politische Zerreißung dieser historischen Einheit werde eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ohne weiteres ermöglichen. Die Nachfolgestaaten haben sich wirtschaftlich stark auseinander entwickelt und sind, ohne ihre wirtschaftliche und politische Existenz zu gefährden, gar nicht in der Lage, die Zollgrenzen so abzubauen, wie das in verschiedenen theoretischen Plänen immer wieder empfohlen wird.

PAT. Blättermeldungen zufolge ist Botschafter Papen zu kirchlichen Besprechungen nach Rom gereist.

Göring über die preußische Kirchenfrage

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident Göring am 27. Juni an den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rüst folgendes Schreiben gerichtet:

"Sehr verehrter Herr Minister!

Ich bin in diesen Tagen mehrfach gebeten worden, in den bedauerlichen Kirchenstreit einzutreten und besonders Ihre Maßnahmen aufzuheben. Ich habe dies abgelehnt. Ich möchte jedoch diese Verarrestierung wahrnehmen, um der Deffentlichkeit meine grundsätzliche Einstellung in dieser Frage bekannt zu geben und damit mir selbst zahlreiche Zukünften zu ersparen.

Mit großem Bedauern habe ich von dem ausgebrochenen Kirchenstreit Kenntnis genommen. Ich war immer der Überzeugung, daß es sich bei der Ernennung eines Reichsbischöfs nur um einen Plan handeln könnte. Ich war daher außerordentlich erstaunt, als ich mich davon überzeugen mußte, daß die Ernennung Tatsache war. Solange wir die Landeskirche und keine Reichskirche haben, kann meines Erachtens auch kein Reichsbischof ernannt werden. Bis zur Revolution war der König von Preußen summus episcopus der Preußischen Landeskirche. Nach meiner Meinung sind diese Befugnisse auf das Preußische Staatsministerium bzw. auf den Preußischen Ministerpräsidenten übergegangen. Aus diesem Grunde war eine Veränderung in der Verfassung der Landeskirche ohne unsere ausdrückliche Zustimmung nicht denkbar. Ich stelle fest, daß zu keinem Zeitpunkt auch

nur eine Benachrichtigung der Preußischen Staatsregierung seitens der Landeskirche über die beabsichtigte Einsetzung eines Reichsbischöfs erfolgt ist. Ich habe mich deshalb entschlossen, Ihnen vor wenigen Tagen auf Grund Ihres Vortrages sämtliche Vollmachten meinerseits zu übertragen, um den Kirchenstreit zu beenden und die Befürchtungen des preußischen Kirchenvolkes zu wahren. Ich wiederhole auch heute noch einmal schriftlich die Übertragung dieser Vollmacht.

Hierauf beauftrage ich Sie, alle Ihnen geeignet erscheinenden Schritte selbstständig zu tun und übertrage Ihnen meine sämtlichen Rechte als Ministerpräsident und Stellvertreter des Reichsstatthalters. Ich bin überzeugt, daß ich keinen besseren Mann finden konnte als Sie, um diese für das Preußische Kirchenvolk hochwichtige Frage einer bestiedigenden Klärung entgegen zu führen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung und Heil Hitler bin ich

Ihr
Herrn stets ergebener
ges. Göring."

Sächsische Landesynode aufgelöst

Dresden, 28. Juni.

Der Kirchenausschuß hat beschlossen, die evangelisch-lutherische Landesynode aufzulösen. Im August soll die neue Landesynode gewählt werden, die ihrerseits Anfang September den neuen Landesbischof wählen wird.

Hindenburg und der Friedensnobelpreis

Die von dem angehobenen norwegischen Blatt "Morgenposten" vorgeschlagene Verleihung des Friedensnobelpreises an den deutschen Reichspräsidenten wird von der gesamten polnischen Presse als schlechter Witz einer verrückt gewordenen Welt bezeichnet. Die erwähnte "Osloer Zeitung" schreibt, daß Hindenburg den Preis schon vor mehreren Jahren hätte bekommen müssen. In dem Chaos, das draußen in der Welt herrscht, ist er der einzige erste zuverlässige Punkt gewesen. Er war die größte, edelste und sympathischste Persönlichkeit des Weltkrieges, und während der Nachkriegsjahre hat er einen Kopf höher gestanden als alle anderen Leute, an welches Land man auch denken mag. Der Friedensnobelpreis würde an Ansehen gewinnen, wenn er Hindenburg zugeteilt würde. Mussolini sollte ihn nächstes Jahr bekommen.

Während die literarischen und die wissenschaftlichen Nobelpreise von den schwedischen Akademien verliehen werden, liegt die Entscheidung über den Friedensnobelpreis beim norwegischen Parlament.

Der Tag von Versailles Die Kundgebungen in Berlin.

Berlin, 28. Juni.

Die Behörden des Reiches, der Länder und der Stadt Berlin hatten am heutigen 14. Jahrestag der Vertragschließung von Versailles auf ihren Gebäuden halbmast gesetzt. Am Nachmittag begannen dann die angekündigten Kundgebungen gegen den Versailler Vertrag. In dem Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-

oper fand eine von dem Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete Kundgebung statt, an der seitens der Reichsregierung Reichsjustizminister Dr. Görtner teilnahm. Der Leiter des äußerpolitischen Amtes der N. S. D. A. P., Rosenberg, hielt eine Ansprache, in der er zunächst auf die schweren Bedingungen des Versailler Vertrags hinwies und betonte, daß die Staaten noch immer nicht abgerüstet hätten und die sie verpflichtenden Verträge nicht hielten, so daß sie auch kein Recht hätten, weitere Forderungen zu erheben. Rosenberg wies weiter die im Ausland so weit verbreitete Meinung über eine angebliche Diskriminierung der Juden zurück und erklärte, man habe lediglich ein exträgisches Verhältnis hergestellt: es sei ein unhalbares Zustand gewesen, daß in Berlin beispielweise 80 Prozent aller Krankenhausärzte Juden waren. Rosenberg schloß mit dem Hinweis darauf, daß ein Sturz Hitlers ein Chaos herausbeschwören würde und daß dagegen eine Regierung Hitler Gewähr sei für Frieden und Stabilität.

Die Groß-Berliner N. S. D. A. P. veranstaltet im Lustgarten eine Kundgebung, an der 80 bis 70 000 Personen teilnahmen.

Staatspartei beschließt Selbstauflösung

Berlin, 28. Juni.

Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei gibt folgende Erklärung ab:

Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgelöst. Sämtliche Landesverbände, Wahlkreisorganisationen und Ortsgruppen, sowie alle Nebenorganisationen haben damit zu bestehen aufgehört.

Zweijährige Bewährungsfrist für neue Mitglieder der NSDAP

München, 28. Juni.

Die Reichsleitung der NSDAP erläßt folgende Verfügung: Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuammeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbedingte Zuverlässigkeit der Neuhinzugekommenen im nationalsozialistischen Sinne nicht immer gegeben ist, wird versucht: Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungsfrist unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen an Stelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgehändigt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Braunhemd zu tragen. Aufnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen. Die Verfügung tritt am 1. Juli 1933 in Kraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ein unberechtigtes Tragen des Braunhemdes strafbar ist.

Die Verfügung soll etwa nach der Machtergreifung in die NSDAP gesandten Provokateuren die Arbeit erschweren, sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

Generallandschaftsdirektor von Hippel vor seinen Richtern

Königsberg, 28. Juni.

Am Mittwoch um 9 Uhr begann der Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel. Im ersten Prozeß steht von Hippel unter der Anklage des Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus, im Anschließend stattfindenden zweiten Prozeß handelt es sich einmal um das Abhalten anderer Personen vom Bieten bei einer Versteigerung und zum anderen um Betrug nach der Ersteigerung eines Gutes.

Fortschritte der Kriegstechnik

Kommt das vollautomatische Gewehr? — Das Bombenjagdgeschwader ohne Piloten. — Das Ohr, das 300 Km. weit hört.

Von Valentin Hashagen.

Man spricht sicherlich nichts Neues aus, wenn man feststellt, daß sich die Kriegstechnik und Kriegswissenschaft durch die Abrüstungskonferenz auch keinen einzigen Moment stören oder von ihren Arbeiten haben abhalten lassen. Auch dann, wenn die Abrüstungskonferenz zu irgendeinem greifbaren Erfolg wenigstens was die Abschaffung der schweren Angriffswaffen anbelangt, kommen wird, wird das für die Waffentechniker kein Grund zum Berufswechsel sein. Ganz im Gegenteil, man wird dann in der Beiführung Meisterliches zu erreichen versuchen, das heißt, man wird die leichteren und sogenannten „Verteidigungswaffen“ vervollkommen.

Es hat den Anschein, als hätte man in den letzten Jahren diese leichteren Waffen und besonders die Handfeuerwaffen dazu stiefmütterlich behandelt. Man war allzusehr auf den reinen Materialkrieg eingestellt und vergaß, daß ein auf beiden Seiten mit gleichen Mitteln geführter Materialkrieg sehr rasch zu einer Art Paralyseierung des reinen Materials führen kann. Noch immer ist das Gewehr die Grundwaffe der Infanterie, die Grundwaffe des Soldaten überhaupt, die man auf abschbare Zeit durch nichts anderes ersetzen kann. Aber eben dieses Gewehr ist bei den meisten Großmächten noch dasselbe, mit dem man seinerzeit in den Weltkrieg gezogen ist. Es hat sich kaum verändert. In der überwiegenden Mehrzahl ist noch das fünfschüssige Repetiergewehr im Gebrauch. Das berührte auf den ersten Blick um so wunderlicher, als schon im letzten Weltkriegsjaahr verschiedentlich das vollautomatische Gewehr im Gebrauch war, ein Gewehr also, das nach denselben Prinzipien wie eine vollautomatische Pistole arbeitet. Mit einem solchen Gewehr läßt sich selbstverständlich eine erheblich größere Feuergeschwindigkeit erreichen als mit dem bisherigen. Erstaunlicherweise ist auch

aber diese Erwägung gerade bisher gegen seine Einführung. Die größere Feuergeschwindigkeit bedingt nämlich eine Läuferverstärkung, die sofort auf Kosten der Handlichkeit und des Gewichts ginge. In Amerika werden jetzt gerade wieder Versuche mit einem neuen Gewehrmodell dieser Art gemacht. Sobald eine einzige Großmacht das vollautomatische Gewehr einführt, müssen selbstverständlich alle anderen nachfolgen. Bisher scheute man auch die damit verbundenen, gewaltigen Kosten.

In England werden gegenwärtig Versuche mit ferngelenkten Flugzeugen angestellt, die dem Luftkrieg der Zukunft eine neue, besonders furchtbare Note verleihen sollen. Es handelt sich darum, ein Geschwader von schwerbeladenen Bombenflugzeugen von einem dahinter fliegenden Führerflugzeug zu steuern. Die Bombenflugzeuge sollen völlig unbemannnt sein. Auch das Abwerfen der Bomben soll völlig automatisch vor sich gehen. Falls diese ferngelenkten Bombenflugzeuge abgeschossen werden sollten, hätte das für den Abschließenden den Nachteil, daß beim Absturz eine gewaltige Bombenlast auf einmal explodiert. Das Abschließen dieser ferngelenkten Flugzeuge wird also zu einem unheimlichen Risiko, auch dann, wenn es gelänge, das Führerflugzeug abzuschließen. Falls diese Art der Fernlenkung der Bombengeschwader tatsächlich zur Anwendung gelangen sollte, müßte man auf ganz neue Methoden der Abwehr bedacht sein.

In Frankreich werden neue Apparate zum Hören anfliegender Maschinen auf sehr große Entfernung ausprobiert. Man hat ein Abhörgerät konstruiert, das höhere und verlässlichere Ergebnisse auf eine Entfernung von 300 Kilometer vermittelnd soll. Das würde ungefähr einer Flugstunde entsprechen und genügend Zeit zur Eingreifung von Abwehrmaßnahmen aller Art gewähren.

Aus der polnischen Presse

Die "Gazeta Warszawska" besaß sich mit der nationalen Revolution in Deutschland, die sie als richtunggebend für Polen ansieht:

"Man darf nicht vergessen, daß diese Revolution das deutsche Volk ungemein stärken wird. Darum wird das Dritte Reich in kurzer Zeit ein drohender Nachbar und gefährlicher Gegner werden. Um den Ausgaben gerecht zu werden, darf Polen die Friedensjahre, die Deutschland für die Vollendung des Werkes der inneren Wiedergeburt benutzt haben, nicht unbenuzt verstreichen lassen. Auf die weitragenden Veränderungen in Deutschland müssen wir mit einem ebenso großen Werk des Umbaus unseres politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens antworten."

Der schöpferische deutschen Arbeit darf nicht der Bluff entgegengestellt werden, den gewisse Zeitungen auf das Niveau einer Großmacht-Tätigkeit emporzuheben versuchen. Es ist die Zeit des faktischen Schaffens und der wahrhaften Konolidierung des polnischen Volkes gekommen. In dieser Arbeit wird bestimmt manches den deutschen Reformen ähnlich sein, da diese der gemeinsamen Quelle der Bestrebungen der Welt von heute entspringen, doch wird dies kein knechtisches Nachahmen sein, da jedes Volk seine eigene Entwicklung gehen muß und seine eigene Ausgaben in der Welt zu erfüllen hat.

Die Welle der nationalen Wiedergeburt, die heute den Weiten erfaßt, macht sich auch schon bei uns bemerkbar. Man muß daher nüchtern und objektiv die Erfahrungen anderer beobachten, um in jener künftigen Phasen unseres Lebens möglichst wenige Fehler zu begehen, und aus der neuen Lage für die Nation möglichst schnell alle Vorteile herauszuholen."

Selbst dem „Jl. Kurier Codz.“, einem Saniererblatt usw., erscheint die neue Abdrosselung des Verkehrs mit dem Ausland übertrieben. Das Krakauer Blatt führt zunächst eine Reihe von Fällen an, da gesellige Beamte unbefugten Personen den Empfang eines billigen Auslandspasses ermöglichen, um dann die heutige unnachlässliche Absperzung der polnischen Bürger vom Ausland zu verurteilen.

Das Blatt schreibt:

„Die bequemste und fast einzige Pforte, durch die unzählige Personen unter Umgehung der verschärfsten Passvorschriften ins Ausland gelangten, bildeten seit Jahren die Vorschriften der Verordnungen über die bevorrechtigten Kategorien, die Vergünstigungs- oder auch unentgeltliche Pässe erhielten.

Auf diesem Gebiet ereigneten sich oft geradezu Wunder. Uebergeht man schon Mijbräuche, wie z. B. den Fall, da eine Gräfin aus Ostpolen Europa mit einem unentgeltlichen Auswanderer-Pass bereiste, so kann man nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß bei der Ausgabe von Handels- und Industriepässen — besonders in den kleineren Kreisstädten — geradezu unmögliche Dinge vorkamen. Solche Pässe wurden ganzen Pilgerzügen ausgestellt, nicht etwa Kaufleute, sondern irgendwelchen Kleinkrämer, die in ausländische Böder und Kurorte reisten. Zu gleicher Zeit konnten aber viele bedeutende Kaufleute und Industrielle, die mit dem Ausland in Handelsbeziehungen stehen, die vielen Formalitäten, die zur Erlangung eines vergünstigten Handels- oder Industriepasses zu bewältigen waren, nicht erfüllen. Viele Geschäfte mit dem Ausland fanden nur aus diesem Grunde nicht zu stände.

Nicht minder geradezu humoristisch stellte sich die Angelegenheit der Ausstellung von vergünstigten Pässen für Studienzwecke dar. Diese erhielten oft Näherrinnen zwecks „Studiums“ bei einer „Meisterin“ in einer Wiener Vorstadt oder in einer anderen Stadt des Auslandes. Absolventen von Hochschulen sowie Mittelschullehrer indessen, wie z. B. Germanisten, Romanisten, Kunstgeschichtler und dgl., die wissenschaftlich arbeiten oder sich für eine wissenschaftliche Arbeit vorbereiten, fanden nicht ins Ausland fahren, um dort ihr Wissen zu erweitern, zu den Quellen

vorzudringen oder mit dem Spezialgebiet ihrer Wissenschaft bekannt zu werden.

Gleichzeitig entstand, dank der gehandhabten bürokratischen Methoden, eine beträchtliche Anzahl von „konsularischen“ Passbetrügereien. Wer im Ausland einen Bekannten hatte, der wußte sich, wohnte er auch ständig in Polen, in den polnischen Konfisataten einen sog. Konsularpass zu beschaffen. Dabei hatten diese Leute noch zahlreiche Erleichterungen: erstens ist dieser Pass billiger als ein Inlandpass, außerdem bestehen in bezug auf die zu bereisenden Staaten keine Beschränkungen und schließlich ist er sehr lange Zeit gültig (bis zu zwei Jahren). Er war auch in bezug auf die sonst erforderlichen Belege, Zeugnisse, Meldearten und andere Dokumente viel leichter zu erhalten. Es genügte, den Passbesitzer bei dessen zeitweisem Aufenthalt im Ausland nicht auszumelden. Und sogar von den Starostenen in Polen (im Bezirk seines ständigen Wohnorts) wurde ihm ein solcher „Konsular“-Pass im Bedarfsfall gegen die Erlegung der „Konsular“-Gebühr (ein verhältnismäßig kleiner Betrag) verlängert.

Heute ist in den „erklärenden“ Vorschriften zu den Passverordnungen und in der bürokratischen Praxis eine Abkehr nicht nur von solchen „liberalen Auslegungen“ der Vorschriften über Vergünstigungen eingetreten, sondern leider auch von allen liberalen Bestimmungen der bisherigen Passvorschriften: Man schafft die bisher (wenn auch nicht immer richtig) angewandten Vergünstigungen fast sämtlich ab.

Wir erwähnen nicht die Verweigerung von Auslands-pässen sogar gegen die Bezahlung der vollen Gebühr — es ist fraglich, ob diese Methode mit dem in der Verfaßung festgelegten Grundzak übereinstimmt —, die neuen Einschränkungen bei der Zuerkennung von vergünstigten Pässen für Auslandsfahrten, die in dem Gesetz über die Passgebühren klar und deutlich ausgezählt sind, haben aber schon in sehr vielen Fällen die Absperzung des kulturellen Polens durch eine für den Schutz unserer Wirtschaft völlig überflüssige, ja für unsere kulturellen Interessen und unseren Ruf in der zivilisierten Welt geradezu schädliche „Chinesische Mauer“ der vollständigen Isolierung geführt. Die Fälle, da man unseren Sportlern für ihr sportliches Auftreten im Ausland keine Vergünstigungspässe ausstellen wollte, wobei sogar die Reisekosten von den ausländischen Veranstaltern bezahlt werden sollten, oder da man die Zuerkennung von vergünstigten Pässen an Teilnehmer wissenschaftlicher und kultureller internationaler Tagungen ablehnte, reden eine so eindringliche Sprache, daß deren Stimme entscheidend sein muß. Die verschärften und vollkommen oberflächlichen Beispiele des Walters eines kalten und stummen Buchstabens der Vorschrift, der durch keine Erwägungen des diese Vorschrift anwendenden Beamten belebt wird, dürfen das kulturelle Leben Polens von dem internationalen kulturellen Verkehr nie und nimmer abtrennen.“

Englische Kundgebung zur Judenfrage in Deutschland

London, 28. Juni.

In der Londoner Queen's Hall fand am Dienstagabend eine Kundgebung zur Judenfrage in Deutschland unter dem Vorsitz von Lord Badmaston statt. Hauptredner war der Erzbischof von Canterbury, außerdem waren mehrere Parlamentsmitglieder, darunter Lord Cecil, Sir Herbert Samuel, Lord Reading anwesend. Bemerkenswerterweise waren weder der römisch-katholische Erzbischof von Liverpool noch andere katholische Kirchenführer anwesend, obwohl deren Namen von dem jüdisch beeinflußten „Daily Telegraph“ aufgeführt worden waren. Der Erzbischof von Canterbury legte eine Entschließung vor, in der gegen die Lösung der Judenfrage in Deutschland protestiert, gleichzeitig aber betont wird, daß die Versammlung weder den Wunsch noch das Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen und die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland wünsche. Der Erzbischof von Canterbury führte u. a. aus, daß viele der Anwesenden vorausgesahen hätten, daß es unmöglich sei, ein Nation wie Deutschland lange Zeit als zweitklassigen Staat zu behandeln. Hitler habe gezeigt, daß er in der Lage sei, einige der heftigsten Bewegungen in Deutschland einzudämmen. Seine Rede vor dem Reichstag habe gezeigt, daß Deutschland in Frieden und guten Beziehungen mit seinem Nachbarn leben wolle. Jeder Mann müsse Verständnis und Sympathie mit der Bewegung in Deutschland und besonders mit der deutschen Jugend haben.

Judenteindliche Ausschreitungen in Mexiko

London, 28. Juni.

Der „Observer“ berichtet aus Mexiko City von einem Anwachsen des Antisemitismus in verschiedenen megalomorphen Städten. So wurde in der Ortschaft Mazatlán eine Anzahl jüdischer Läden geplündert, wobei es zu ernsthaften Zusammenstößen kam. An der Spitze der antisemitischen Bewegung steht ein Dr. Lira. Er erklärte, daß Mexiko in der Judenfrage dem Beispiel Deutschlands folgen müsse.

Vetter des Königs und Kommunist dazu

Belgrad, 28. Juni.

Von dem Belgrader Gericht wurde ein gewisser Dr. Draganovics wegen Majestätsbeleidigung, Landesverrat und kommunistischer Propaganda zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte ist ein Vetter des Königs Alexander. Die Mutter des Verurteilten hat i. St. auf dem Sterbebett dem König das Versprechen abgenommen, daß er sich seines damals noch sehr jungen Vetters annehmen und ihn erziehen lassen werde.

vom Hundert der Lebendgeborenen. In schärfsten Worten wird deshalb auch die jetzige Verhältnisse gegeißelt (Dr. Lüdken nennt ihn den dunkelsten Fleck auf dem Ehrenschilde der Cholmerländer Kolonisten) und zu tatkraftigen Abhilfemaßnahmen ihm gegenüber aufgerufen. So heißt es u. a.: „Wäre es nicht ein trauriges Zeichen für unsere Generation, wenn in den kommenden sieben Jahren abermals 23 000 Säuglinge dahinstürben, ohne daß wir an Abhilfe gedacht hätten?“

Über „Wirtschaftsfragen der Cholmer Kolonien“ bringt einen aufschlußreichen Aufsatz Leopold Platnik-Luz. Wenn die Cholmer Kolonisten oder wenigstens ihre Führer diesen Aufsatz gründlich durchstudieren, so können sie viel daraus lernen. Besonderer Nachdruck wird darin auf die Notwendigkeit der Hebung des Genossenschaftswesens gelegt. Höchst wünschenswert ist auch die Gründung von Molkereien.

Wenn wir nun zu den Schilderungen des geistigen Lebens der Cholmerländer übergehen, so können wir vor allem mit Genugtuung feststellen, daß dem religiösen und kirchlichen Leben die Bedeutung beigemessen und die Stellung zugewiesen wird, die ihm in Wirklichkeit kommt. Den Hauptteil der diesbezüglichen Aufführungen nimmt die übersichtliche Chronik der Gemeinde Cholm von dem verstorbenen Pastor Werner ein. Höchst wertvoll ist aber auch, was der Verfasser selber über das religiös-kirchliche Leben schreibt. Seine Darstellung der Verhältnisse in der Gegenwart zeigt von viel Verständnis für die Sache und von großem Gerechtigkeitsinn. Dr. Lüdken hat das Doppelverhältnis, das zwischen Kirche und Volkstum besteht, klar erkannt. Er versteht deshalb die Kirche in ihrer Bedeutung für die Erhaltung des Volkstums wohl zu schätzen. Auf S. 14 schreibt er über die evang.-augsb. Kirchenorganisation: „Sie ist das schützende Dach, das Sinnbild der Einigkeit... Jedem einzelnen Kolonisten ist die hohe Verantwortung überzumachen, die er seiner Kirche gegenüber trägt. Berfällt unser Deutschtum kirchlich, dann ist es an der Zeit, den Sarg für es zu zimmern.“ Dies präzisanteste Säge sind es wert, festgehalten zu werden. Und umgekehrt betont der Verfasser mit Recht, daß

Das Heimatbuch der Cholmer und Lubliner Deutschen

Dr. Kurt Lüdken, der bekannte Forscher des Ostsiedlungsproblems, legt uns unter dem Titel: „Die deutschen Siedlungen im Lubliner und Cholmer Lande“*) ein Buch vor, das nicht nur unter den Volksgenossen zwischen Weißer und Bug, sondern unter allen Deutschen hierzulande die größte Beachtung und Verbreitung verdient. Was diesem Buch seinen hohen Wert und bleibende Bedeutung verleiht, ist ein Dreifaches.

Erstens: sein gediegener wissenschaftlicher Charakter. Mit deutscher Gründlichkeit ist das literarische Quellenmaterial durchsichtigt und mit verständnisvollem Auge die Wirklichkeit erschaut und erfaßt worden. Das Buch ist deshalb alles andere als eine Tendenzschrift im schlechten Sinne dieses Wortes. Der Verfasser wollte objektiv sein, und das ist ihm ohne Zweifel weitgehend gelungen.

Zweitens: sein vielseitiger, auf die Hauptzüge gesehener, geradezu einschöpferischer Inhalt. Alle Lebensgebiete dieses Volksplitters sind berücksichtigt und alle seine Lebensäußerungen sind erfaßt worden. Wer dieses Buch ausmerksam durchliest, hat eine umfassende Vorstellung von den Cholmer und Lubliner Deutschen, von denen bisher herzlich wenig bekannt war.

Drittens: seine durch und durch praktische Einstellung. Was ich seinerzeit über das moskauische Heimatbuch geschrieben habe, kann ich hier mit größtem Nachdruck wiederholen. Wir haben ein Buch vor uns, das nicht lediglich ein theoretisches Interesse befriedigen, sondern sich praktisch auswirken will. Sehr oft werden ausdrückliche Ratschläge gegeben und Richtlinien für die Zukunft gewiesen. Und man muß es dem Verfasser zugeschreiben, daß sie stets wohlbegründet sind und Hand und Fuß haben.

Nun das Einzelne.

*) Verlag Günther Wallfisch, Plauen i. B. 306 Seiten.



Luft und Sonne

und Wasser können ihrer Haut nichts schaden, wenn Sie vorbeugend täglich Herba-Creme und Seife benutzen. Diese hochwertigen Herba-Präparate beseitigen rasch und sicher jegliche Hautunreinheiten, insbesondere die unschönen Sommersprossen und gelben Hautecken. Ein Versuch überzeugt. Herba-Creme ist von 50 P. an erhältlich.

HERBA CREME U. SEIFE VON OBERMEYER & CO.

Wer ist Professor Moley?

(Von unserem Londoner Korrespondenten).

G. P. London, Ende Juni.

Der Telegraph hat es über die ganze Welt verbreitet, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht früher aus ihrer gegenwärtigen Stagnation herauskommen dürfte, ehe nicht Professor Raymond Moley aus Washington in London eingetroffen sei.

Professor Moley nimmt in der Regierung der Vereinigten Staaten einen relativ bescheidenen Posten ein. Er ist lediglich Unterstaatssekretär des Handelsministeriums. Doch die große Autorität, die er besitzt, geht auf die Tatsache zurück, daß er das volle Vertrauen des Präsidenten Roosevelt genießt und von diesem täglich als Berater in fast sämtlichen Regierungsfragen hinzugezogen wird. Präsident Roosevelt hat sich bekanntlich mit neun Beratern für wirtschaftliche und politische Fragen — fast sämtlich bekannten Professoren der amerikanischen Universitäten — umgeben. Diese Paladine nennt der Volksmund in Amerika den „Gehirn-Trust“ des Präsidenten. Zum „Gehirn-Trust“ Roosevelt gehören: Professor Rexford Guy Tugwell, Professor Adolf Augustus Berle, Professor John Dickinson, Professor Mordecai Ezekiel, Professor Lewis Douglas, Professor Milburn Wilson, Mr. Charles William Taussig und Mr. James Paul Warburg. Veder von diesen Herren herät den Präsidenten in Fragen eines bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Gebietes. Der Wichtigste von allen jedoch und der sogenannte Führer des „Gehirn-Trusts“ ist Professor Moley, der nun als Deus ex machina der Weltwirtschaftskonferenz nach London kommt und die Blüte der gesamten Welt auf sich lenkt.

Professor Moley ist einer der intimsten und ältesten Freunde des Präsidenten. Roosevelt nennt ihn „Rex“, er nennt Roosevelt „Gov'nor“. Professor Moley ist Präsident Roosevelts „Taschenencyklopädie“. Er begleitete den Präsidenten während seiner ganzen Wahlkampagne, er ist während sämtlicher Unterredungen des Präsidenten mit wichtigen Persönlichkeiten der Politik und Wirtschaft zugegen, und Präsident Roosevelt verbringt die meisten Abende in Zwiesprächen mit ihm, dem er sich in allem anvertraut und vor dem er nichts geheim hält. Moley ist irischen Ursprungs. Er absolvierte das Baldwin-Wallace College und ist seit mehr als zwanzig Jahren Professor des Deutschen Rechtes und der Staatswissenschaften. Er ist ohne Zweifel einer der hervorragendsten Gelehrten Amerikas. Er steht heute im 46. Lebensjahr. Jede Woche schreibt er einen, in mehreren tausend amerikanischen Blättern veröffentlichten Artikel über die laufenden Fragen der Wirtschaftspolitik. Er spricht allwöchentlich über die gleichen Fragen im Radio. Bei all dem fährt er fort, Vorträge in den amerikanischen Universitäten zu halten. Und durch seine außerordentliche Kenntnis der wirtschaftlichen Dinge und durch den Ruf, der intime Berater des Präsidenten zu sein, übt er in der Tat einen außerordentlichen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten und auf den Gang der amerikanischen Politik aus.

Professor Moleys Ansichten zu den großen Wirtschaftsproblemen des Tages sind genügend bekannt. Er ist einer der Hauptponenten der mit jedem Tage immer deutlicher hervortretenden amerikanischen Politik einer wirtschaftlichen Isolierung. Kontrollierte Inflation, Hebung der Warenpreise und Reorganisation der Industrie, begleitet von einem zunehmenden Verzicht auf internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit, sind die Gedankengänge, die Professor Moley vertritt und von denen er sich eine Rückkehr der amerikanischen Prosperität verspricht. Er versucht die Ansicht, daß die amerikanische De-

legation in London keinerlei Verhandlungen eingehen sollte, die in irgend einer Weise die Verwidderung des großen amerikanischen Wiederaufbauprogramms (wie es in den „Industrial Recovery“ — und den „Farm Relief“ — Gesetzen niedergelegt worden ist) aufzuhalten könnten. Diese präzisieren autarkische Einstellung Professor Moleys ist es denn auch, die Grund zur Annahme gibt, daß sein Londoner Besuch die Lage keineswegs erleichtern, eher die ablehnende Haltung der amerikanischen Delegation noch weiter verstetzen könnte. Ja, manche englische Blätter sprechen die Befürchtung aus, der wahre Grund der Londoner Reise Professor Moleys sei lediglich der, in Erfahrung zu bringen, welche Endsumme Amerika von

England noch auf Rechnung der Kriegsschulden erwarten könnte. Dieser Pessimismus mag nicht gänzlich unbegründet sein. Doch zur gleichen Zeit ist es evident, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch Professor Moley alles tun wird, was in ihren Kräften liegt, um die Verantwortung für ein Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz von sich abzuwälzen. Und diese Tatsache ist es, die noch einen leichten Hoffnungsschimmer übrig läßt, daß Professor Moley in London ein gewisses Maß von Konzilianz zeigen und mit den übrigen Mächten zu einer Verständigung über die großen Wirtschaftsprobleme der Welt zu kommen versuchen wird.

Wird Moley helfen?

Bessimismus in London

Produktion von Unterausfällen geht weiter

London, 28. Juni.

Auf der Weltwirtschaftskonferenz herrschte am Mittwoch wieder eine stark pessimistische Welle. Selbst Ministerpräsident MacDonald soll sich in Privatunterhaltungen dahin geäußert haben, daß die Hoffnung auf greifbare Ergebnisse gering sei. Auch in den wirtschaftlichen Unterausfällen sind jetzt starke Stockungen eingetreten. Es scheint, als ob der am Mittwoch vormittag eingereichte Plan einer internationalen

Konvention über die Begrenzung der Zuckerausfertigung

infolge einer scharfen Opposition von Seiten Englands bereits zum Scheitern verurteilt ist. Es wurde schließlich ein Zuckerausfall mit Vertretern von 20 Staaten eingezogen.

Im Währungsausfall entspannen sich längere Streitigkeiten über einen Änderungsantrag des deutschen Vertreters Bock zu dem Entschließungsentwurf, daß Goldgeld in erster Linie für die Befriedigung äußerster Zahlungsansprüche verwandt werden sollte, die durch einen Fehlbetrag des Auslandkontos verursacht sind.

Moley in London

London, 28. Juni.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Professor Moley traf in den frühen Morgenstunden des Mittwoch in London ein. Er erklärte Pressevertretern gegenüber, daß er nicht über eine sofortige und zeitweilige Währungsstabilisierung verhandeln werde, wie sie bereits von Washington abgelehnt worden sei und daß er keine Befreiung

Zehn Nachweisen

PAT. Prinz Nicolae von Rumänien hat gestern um 8.20 Uhr Warschau verlassen.

PAT. Die schwedischen Panzerkreuzer „Drottning Victoria“ und „Gustav V“ sind zu einem Besuch in Edinburgh eingelaufen.

PAT. Auf polnischen Vorschlag ist von Deutschland und Russland bei den Eisenbahnverrechnungen mit Polen anstelle des Dollars der polnische Zloty als Verrechnungswährung angenommen worden.

PAT. Die Zollkommission der französischen Deputiertenkammer hat es abgelehnt, der Regierung Zollvollmachten zu erteilen.

Der Reichsinnenminister hat den Arbeiterradiobund verboten.

Der Senat der Kaiser Wilhelmgesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat heute Professor Planck zum Präsidenten der Gesellschaft wiedergewählt.

5 Jahre für einen persischen Exminister

Teheran, 28. Juni.

Der ehemalige Minister des königlichen Hofs, Tenmutash, der eben eine dreijährige Kerkerhaft wegen Umtauschbrauchs verbüßt, wurde zu einer weiteren Kerkerhaft von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 9000 Pfund Sterling und 200 000 Rial verurteilt.

„Doch ein Heimatbuch „bebildert“ ist, ist wohl selbstverständlich. Aber die Ausstattung dieses Buches übertrefft alle Erwartungen: 3 Gemälde, 25 Zeichnungen und 15 zum Teil ganzseitigen Photographien! Die wahren Heimatausgabe! Die Gemälde und Zeichnungen stammen von dem Lodzener Kunstmaler Friederich Kunzler. Es gereicht und zu großer Genugtuung, daß ein Landsmann diese Ausgabe mit so gutem Erfolg bestreiten hat. Denn die Gemälde sind als durchaus gelungen anzusehen, und die Zeichnungen sind dem Inhalt, den sie illustrieren, mit viel Geschick angepaßt. Es wäre deshalb nur zu wünschen, daß Herr Kunzler auch in Zukunft bei ähnlichen Aufgaben herangezogen werden möchte. Von den Aufnahmen werden den kirchlich Interessierten die zwei schönen ganzseitigen Photographien der verdienten Pastoren Gundlach und Wernitz die größte Freude bereiten. Nicht unerwähnt darf schließlich die große und ausgezeichnete Kolonialfarbe sowie die ausführlichen Tabellen dazu bleiben. Die Tabellen stellen die Geschichte der einzelnen Kolonien im Grundriss dar und sind datum nicht hoch genug anzuschlagen.“

„Wenn wir alles zusammenfassen wollen, so können wir es nicht besser, als wenn wir sagen: es ist Dr. Lüdts gelungen, ein Heimatbuch zu schaffen im wahren Sinne des Wortes. Und wir können diesem Buch keinen besseren Erfolg wünschen, als daß es das Heimatbuch unserer Gläubens- und Volksgenossen im Lubliner und Cholmer Land je länger, je mehr werde. Möchte es deshalb bald zu finden sein in den Händen der Kantoren und eines jeden des Bezirks wohl fundigen Kolonisten zwölften Bug und Wieprz. Aber auch alle diesbezüglichen Landsleute, die ihr Volkstum zu schätzen wissen und von ihm nicht lassen wollen, sollten nach diesem Buche greifen. Sie werden ihre helle Freude daran haben.“

P. W. Krause-Kappin.

auch die Erhaltung des deutschen Volkstums von allergrößter Bedeutung für die Erhaltung der evangelischen Kirche hierzulande ist. Alles gegenteilige Gerede halten auch wir für Selbstbetrug oder gar Spiegelfechterei, wenn die Katholiken reden in dieser Beziehung eine allzu klare Sprache. Wir pflichten deshalb dem Sohn Dr. Lüdts aus nördlicher Überzeugung bei: „Wer unseren evangelischen Glauben erhalten will, der muß auch, männlich wie Dr. Martin Luther, für das bedrohte deutsche Volkstum eintreten“ (S. 274).

Wohlverdient ist die Anerkennung, die der Verfasser den Kantoren zollt. „Die Kantorenschaft, die treue Stütze unseres Volkstums in den letzten hundert Jahren... Es gibt in unseren Kolonien kein wohres kirchliches und völkisches Leben ohne den Kantorenstand“ (S. 14). Nur zu berechtigt ist deshalb auch die Mahnung, ja den Kantorenstand in seiner großen wirtschaftlichen Bedeutung nicht untergehen zu lassen.

Zutreffend ist gleichfalls die Beurteilung der Stellung und Bedeutung des Pastors in seiner Gemeinde. Nicht glücklich scheint mir lediglich der Ausdruck gewählt zu sein, wenn es von ihm heißt: „Er nimmt eine Herrenstellung ein, und das ist gut und nötig.“ Richtigter wäre es vielleicht zu sagen: er nimmt eine autoritäre Stellung ein. Denn das ist gut und nötig. Das verkehrt viele heute wieder besser als im Zeitalter der Demokratie. Aber ein „Herr“ soll der Pastor seinen Gemeindemitgliedern gegenüber nicht sein, das ist nicht gut und auch nicht nötig, sondern ein zielbewußter Führer. Dr. Lüdt hat sicher das Gleiche im Auge. Und die meisten werden ihn hoffentlich auch recht verstehen.

Der Abschnitt über die Schule und Volksbildung ist kurz, aber er sagt genug. Er läßt sich zusammenfassen in die Worte: „Ein trauriges Kapitel!“ Hoffentlich wird's auch hierin bald besser.

Einen bedeutenden Teil des Buches — ungefähr die Hälfte — nimmt die Darstellung des literarischen Gutes der Cholmerländer ein: Dichtungen der Kantoren, Kinder-

verse und -lieder, Rätsel, Tiersäbeln, Märchen, Sagen, Schwänke, Volkslieder, Sprichwörter. Die umfangreiche Sammlung ist um so wertvoller, da vieles zum ersten Mal ans Licht gebracht worden ist, und manches, z. B. die Dichtungen der Kantoren, sicherlich bald der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Das Vorliegende wird gewiß ein Ansporn sein, diesen Schatz des völkischen Lebens recht zu beachten und zu fördern. Ein Bedenken können wir allerdings nicht unterdrücken. Müßten in einem Heimatbuch, das dazu berufen ist, einen Ehrenplatz in jedem deutsch-evangelischen Hause einzunehmen, auch die allzu verbreiten und anstößigen Schwänke Aufnahme finden? Bei allem Verständnis für die Gegengründe: Gewissenhaftigkeit des Sammlers und Vollständigkeit der Sammlung — müssen wir diese Frage verneinen. Denn dieser Standpunkt ist nur bei einer Spezialsammlung gerechtfertigt. Vielleicht entschließt sich deshalb Dr. Lüdt bei seiner Neuauflage, die mit dem trefflichen Werke vom Herzen wünschen, zu einer Revision dieses Teiles.

Zweierlei möchten wir noch besonders hervorheben:

die vorbildliche völkische und staatliche Einstellung des Buches und sodann seine Ausstattung.

Bei jeder Seite dieses Buches spürt man die große Liebe zum eigenen Volkstum. Es wird deshalb ohne Zweifel zur Stärkung des völkischen Bewußtseins der Cholmerländer beitragen. Aber zugleich spricht aus ihm eine innige Verbundenheit mit der zweiten Heimat und ein echt evangelisches Treuerhaltnis zu seinem Staat. Goldene und durch und durch aufrichtige Worte sind es, die der Marianker Kantor Heinrich Schulz sich und allen anderen aus dem Herzen gesprochen hat: „Unserer lieben Heimatwirte sind die freuesten Staatsbürger, die man sich denken kann.“ Dieses Bild der Regierung, vom niedrigsten bis zum höchsten, könnte getroffen das Haupt in den Schoß eines jeden einzigen deutschen Landwirts legen, und es würde ihm kein Haar gefrämmt werden, weil uns von kleinen auf das Wort Röm. 13 eingeprägt wird: „Fedormann sei un-

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 29. Juni 1933

So lange die Geschichte spricht, hat Frevel nie dauernd gesetzt; nur die Zeit ist die Frage, und was zwischen Anfang und Ende liegt.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1798 * Der italienische Dichter Giacomo Graf Leopardi in Recanati, Marche Ancona († 1837).
- 1831 † Der Staatsmann Karl Freiherr vom und zum Stein in Kappenberg (* 1757).
- 1837 * Der rumänische Staatsmann Peter Carp in Jassy († 1919).
- 1847 * Der Psychiater Paul Flechsig in Zwickau († 1929). Auf Petri und Paul bricht dem Korn die Wurzel.

(Sprichwort)

Sonnenaufgang 3 Uhr 21 Min. Untergang 20 Uhr 9 Min.
Mondaufgang 10 Uhr 16 Min. Untergang 22 Uhr 50 Min.

Tage sind die Tempelstufen

Tage sind die Tempelstufen,
Die aus Nacht uns lädtwärts rufen.

Monde sind die Gottesstürme
Über dem Gewühl der Stürme.

Jahre sind die Bergeshöhen,
Die in Ewigkeiten sehn.

Sigismund Banek - Lodz.

Eine unangenehme Redensart

"Guten Tag!" ruft mir ein Bekannter zu, der mich lange nicht gesehen hat und mir jetzt auf der Straße begegnet. "Leben Sie auch noch?"

Und damit glaubte er, etwas sehr Heiteres und Lustiges gesagt zu haben. In Wirklichkeit hat er etwas Grobes und Ungehobeltes gesagt. Und Belustigendes ist gar nichts dabei. Ob ich noch lebe? Noch? Das klingt, als ob er mich schon längst zu den Toten gezählt hätte, ohne sonderlich betrübt darüber zu sein; als ob es eine Art Unrecht von mir sei, immer noch zu existieren und ihm durch mein unerwartetes Auftauchen unter den Lebenden eine Enttäuschung zu bereiten. Leben Sie noch? G, freilich lebe ich noch! Will auch noch leben, noch recht lange! Warum sollte ich nicht? Wie kommt er dazu, etwas anderes anzunehmen, über mein Dasein überrascht zu sein, mich dann zu fragen? Was geht es ihn an? Warum hält er es mit vor? Hol' ihn der Teufel!

Max Cervus.

Die Aushebung. Morgen müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Allee 21) die Freiwilligen des Jahrgangs 1915 stellen, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Kommissariats wohnen. Am gleichen Tage müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastraße 34) die Freiwilligen des Jahrgangs 1915 stellen, die im 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Kommissariat wohnen.

Arbeiter wollen sich in Warschau beschweren

Auf einer Versammlung des Verbandes der Fachverbände wurde darüber Klage geführt, daß manche Industriellen die Instruktionen des Fürsorgeministeriums hinsichtlich der Berechnung der Urlaubsgebühren nicht beachten. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach Warschau zu entsenden, die beim Fürsorgeministerium Beschwerde führen soll.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Einige Tage später erhielt Wilsach ein paar Zeilen von Geraldine.

Lebe wohl! Ich bin bereits fort, wenn Du diese Zeilen erhältst. Deine Braut steht Dir höher als ich, und so hätte ja alles andere keinen Zweck mehr.

Geraldine.

Wilsach starnte auf diese Zeilen. Und er fühlte, wie es langsam von ihm abfiel, dieses Dumpfe, Schwere. Es war am besten sol. Geraldine hatte ihn mit ihren Bitten zerstückt, hatte ihn wieder in ihren Bann gezogen. Die fordernde Leidenschaft war wieder in ihm gewesen, ohne daß er glücklich darüber war. Es war eben wie ein Gift, das sich ihm mitteilte, und von dem er doch wußte, daß es ihm die Seele zerfraß. Nun war sie fort! Und nun möchte ein neues Leben beginnen! Er hatte den besten Willen dazu.

Dittrich von Wilsach sah dem Tag seiner Hochzeit mit Sehnsucht entgegen. Irgend etwas trieb ihn, diesen Tag als eine Art Auferstehung herbeizuwünschen. Wie gut es doch war, daß er keine Geldheirat schließen mußte, sondern daß er heute noch mehr als früher der kleinen schönen Ursula als wahrer Freund gegenüberstand. Und so wurde seine Ehe doch letzten Endes gut werden.

Ursulchen, mödest du eine Hochzeitsreise machen? Ich ia vorschlagen, wir bleiben jetzt daheim, denn der ... im Wilsacher Park ist wunderschön. Und da

Die Generalversammlung im „Thalia“-Berein

Wie die abgeschlossene Spielzeit des Theatervereins ein Beweis war der Lebensenergie dieser Organisation, so trug man auch während der Generalversammlung am Dienstag den Eindruck davon, daß die leitenden Männer des Vereins allen Ernstes danach streben, dem Lodzer deutschen Theaterweisen zum Aufschwung zu verhelfen. Hoffentlich bildete diese Versammlung, auf der so manche für den Verein äußerst wichtige Frage zur Besprechung gelangte, den Beginn eines neuen Abschnitts im Leben der Lodzer deutschen Bühne.

Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn G. E. Nestel, in Anwesenheit von 30 Mitgliedern eröffnet. Sieht man in Betracht, daß nahezu 300 Einladungen ausgesandt worden waren, so erfreut man daraus, daß das Interesse für den Verein bei den Lodzer Deutschen schämend klein ist; der Verwaltung erwachsen daher ganz besondere Aufgaben: Interesse zu wecken, nicht nur für die Bühne selbst, sondern auch für den Verein, der deren Rückgrat bilden muß.

Nachdem das Andenken der im Laufe der Berichtszeit verstorbenen Mitglieder: Karl Koischwitz, Alfred Eisenbraun, Julius Kindermann, Franz Ramisch, E. Werner und Julius Buhle in der üblichen Weise geehrt worden war, schritt man zur Erledigung der Tagesordnung.

Die Leitung der Versammlung wurde einstimmig Herrn Emil Jerze übertragen, der seinerseits Herrn Herbert Blaumann zum Protokollführer berief. Das Protokoll der letzten Generalversammlung — aus dem Jahre 1929! — verlas der bisherige Schriftführer, Herr Hans Günther, worauf Herr Nestel einen ausführlichen Überblick über die Tätigkeit des Theatervereins seit seinem Entstehen (im Jahre 1923) bis zum heutigen Tag gab.

Herr Nestel schilderte die Ansänge der Bühne, die in ihrer ersten Zeit auf auswärtige Kräfte angewiesen war, wie sich dann heraus das Theater unter der Direktion Lohan entwickelte, das ansangs große Erfolge zu verzeichnen hatte, gegen Schluss der Saison 1924/25 aber ein derartig hohes Defizit zu verzeichnen hatte, daß von einer weiteren Tätigkeit dieses Theaters, in dem Wiener Schauspieler mitwirkten, abgesehen werden mußte. Erst im Herbst 1926, nachdem die Schulden durch die Opferwilligkeit gewisser Kreise abgetragen waren, kam wieder neues Leben in die Organisation und man beschloß — diesmal mit Dr. Zeemann — nochmals einen Versuch zu machen, den Lodzer Deutschen das Theaterpiel zu schenken. Die Spielzeit dieser Bühne — Wiener Operette — verlief ähnlich wie bei Lohan: zu Beginn freudig begrüßt und stark besucht, ließ das Interesse des Publikums gegen Ende der Saison nach, so daß dem Theaterverein auch diesmal wieder sehr große Schulden entstanden. Die Verwaltung stellte nun, nach den beiden mißglückten Versuchen, die Tätigkeit der Berufsbühne überhaupt ein. Nachdem sich 1928 eine einheimische Liebhabertruppe gefunden hatte, die schon des öfteren Theateraufführungen veranstaltet hatte und sich nunmehr dem Thalia-Theater zur Verjüngung stellte, wurde das Theater neu belebt. Die nun folgenden Jahre brachten dem Theater langsam den Aufstieg zu der Stellung, die es heutzutage einnimmt. Die

Schulden konnten bezahlt werden, Neuanschaffungen wurden vorgenommen, eine Zeitlang war es sogar möglich gewesen, für die Bühne bezahlte Kräfte zu verpflichten. Während das Theater zu Beginn seines Wiedererwachens unter der Leitung des Herrn Otto Landek stand, übernahm dieses Amt späterhin Herr Nestel, der es auch bis zum heutigen Tage versieht. Auch in den letzten beiden Spielzeiten arbeitete das Theater trotz aller Umstände mit Fehlbeträgen, die aber nur geringfügig waren. Die letzte, im Mai des laufenden Jahres abgeschlossene Saison hat im Vergleich zu allen vorhergehenden Spielzeiten einen glänzenden Verlauf genommen. Durch Verlegung der Aufführungen nach dem Gebäude der „Scala“ gewann das Theater an Popularität. Leider fand diese Spielzeit keinen entsprechenden Abschluß: infolge der Vorfälle vom „Schwarzen Palmsonntag“ endete die Saison sang- und klänglos.

Es besteht jedoch der gute Wille, das Theater in der kommenden Spielzeit allen Hindernissen zum Trotz nicht nur fortzuführen, sondern noch weiter zu entwickeln. Bei einem Interesse der deutschen Bevölkerung von Lodz und Umgegend für die Arbeit der „Thalia“-Leute dürfte das auch nicht schwer fallen.

Der Versammlungsleiter dankte Herrn Nestel für seine ausführliche Schilderung, worauf der Kassenbericht erstattet wurde. Anschließend erfolgte die Entlastung des Vorstandes.

Hierauf wurden die nachstehenden vier Verwaltungsmitglieder und zwei Stellvertreter gewählt: Gustav Ernst Nestel, Julius Kerger, Alfons Michel, Max Schmeller, Arthur Heine und Herbert Blaumann. Der Aufsichtsrat wurde von der Versammlung beauftragt, im Laufe von 6 Wochen die übrigen vier Verwaltungsmitglieder und zwei Stellvertreter von sich aus zu bestimmen. Geschieht dies in der festgesetzten Zeit nicht, so hat der neu gewählte Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, in der diese sechs Herren gewählt werden. In die Revisionskommission wurden die Herren Eugen Richter und Siegmund Fritz gewählt. Auch hier wird der Aufsichtsrat erlaubt, in der oben genannten Zeit drei Mitglieder in die Kommission zu entsenden. Ein neu geschaffener Bühnenausschuß, der sich vorwiegend mit der Ausgestaltung des Spielsplans befassen soll, wird aus einem Vertreter der Verwaltung, einem Vertreter der Schauspieler, den Herren O. Landek und J. Marowski und je einem Vertreter der drei Zeitungen bestehen.

Nachdem noch auf Antrag des Herrn Landek beschlossen wurde, daß alle Darsteller der „Thalia“-Bühne automatisch Mitglieder des Theatervereins werden, und Herr Nestel mitteilte, daß das „Thalia“-Theater für die nächste Saison wahrscheinlich Frau Dr. Else Stenzel, die schon vor vielen Jahren an Lodzer deutschen Bühnen tätig gewesen ist, verpflichtet werde, schloß der Versammlungsleiter die Sitzung gegen 1 Uhr nachts.

Infolge des heutigen amtlichen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse“ Freitag mittag.

könnte ich mich auch gleich selber um alle Frühjahrsbestellungen kümmern. Aber ich würde mich auch sehr gern nach dir richten. Also, Kleine, nun sag' mir ganz offen, was dir das Liebste wäre!

Dittrich stand vor seiner kleinen Braut und lachte auf sie nieder.

Ursula sah ihn an, sagte leise:

„Es ist mir lieber, wenn wir in Wilsach bleiben. Ich freue mich auf den Park, auf die vielen Blumen. Sie ist doch so schön, so wunderschön, meine neue Heimat. Es wäre undankbar, wenn ich jetzt fort verlangen würde.“

Dittrich beugte sich über sie und küßte sie herzlich.

„Liebe kleine Ursel, wie schön wird es in Wilsach sein, wenn du erst bei mir bist!“

Ursula war unter seinem herzlichen, warmen Kuß zusammengezuckt. Es war ihr, als müsse sie sich wehren gegen seine Lieblosungen. Und sie durfte es doch nicht. Sie durfte ihn nicht verlassen.

Gitta und Sophie blickten neidisch herüber. Sie waren mit ihren Verehrern noch keinen Schritt weitergekommen. Und sie gönnten es Ursula noch immer nicht, daß sie nun Frau von Wilsach wurde. Aber das änderte natürlich absolut nichts an der Tatsache, daß das Brautpaar glücklich zu sein schien.

Man konnte auch nie eine Unstimmigkeit bemerken, so eifrig man auch danach spähte. Der Bär kam jeden Tag und brachte Blumen und Geschenke für seine Braut. Und daran änderte man auch nichts, selbst wenn man mit schlechtem Blick auf Ursula sah.

Sonst aber waren sie alle nett und freundlich mit der jungen Braut, denn wenn sie sich bei Dittrich beschwerte, wäre das sehr unangenehm gewesen; man rechnete doch schließlich mit häufigen Einladungen nach Wilsach. Und daß diese Verwandtschaft mit Herrn von Wilsach auch auf sie, Gitta und Sophie, wirkten mußte, war so gut wie sicher.

* * *

An einem sonnigen, aber noch kühlen Märztag wurde Ursula dem Bären von Wilsach in der Sankt-Stephans-

Kirche getraut. Schiff und Emporen waren mit Menschen gefüllt. Und Ursula wurde aufs neue glühend beneidet. Wie ein Püppchen stand sie, klein und feingliedrig neben der Riesenfigur des Bären von Wilsach.

Und Frau Bürgermeister sagte giftig zu ihrer besten Freundin:

„So ein ungleiches Paar! Zu ihm hätte eine blühende, große, gesunde junge Frau gepaßt. Dieses bleichsüchtige Ding! Aber die Männer sind ja manchmal rein von jeder Vernunft verlassen in solchen Dingen. Na, wir werden ja sehen!“

Die letzten Worte bezeugten die Hoffnung der Frau Bürgermeister, daß in dieser jungen Ehe doch noch ein schönes Ende nachkommen möge; denn so leicht vergab die Dame es dem Bären von Wilsach nicht, daß er sie in bezug auf ihre Olga so schwer enttäuscht hatte. Freischlich, so abgefeind und toletzt war eben Olga nicht wie diese Ursula Bingen. Die beiden Damen tuschelten in diesem Tone noch ein bisschen weiter. Sie ließen jedoch dabei kein Auge von dem Brautpaar.

Ursula dachte: Wenn doch diese Schaustellung endlich vorüber wäre! Sie wünschen mir doch alle nichts Gutes. Oder — ja, Onkel Friedrich. Ja, er hat mich lieb! Und vielleicht auch Tante Marie. Aber zeigen dürfen sie mir das auch nicht.

Da der Landgerichtsdirektor darauf bestanden hatte, daß die Hochzeitsfeier in seinem Hause stattfand, so waren nicht allzu viele Gäste geladen. Es war aber sehr gemütlich, und Tante Eugenie strich ihr über die Wangen und nannte sie ein gutes Kind, worüber Ursula sehr erstaunt war. Aber dann lächelte sie. Sie war ja jetzt nicht mehr die arme Waise, deren Aussehen gefährlich war, sondern sie war Frau von Wilsach, mit der man sich gut stehen mußte, wenn man geruht einmal nach Wilsach eingeladen sein wollte.

Ursula blickte auf die braune, schöne, kraftvolle Hand des Gatten, die dicht neben der ihren lag. Und einmal legte sich diese schöne Männerhand warm und werbend um die ihre.

Der Feiertag des Meeres

Der heutige „Feiertag des Meeres“ wurde gestern abgrammig eingeleitet. Um 3 Uhr brüllten die Fäfifirenen das Zeichen zum Beginn des eine Minute lang dauernden Schweigens und der Einstellung jeglichen Verkehrs. Um 7 Uhr abends fand ein Zapfenstreich statt. Bereits in den Vormittagstunden hatten die Häuser Flaggen schmuck angelegt. Die Bahnhöfe waren schon seit drei Tagen mit Laubgewinden und Flaggen geschmückt. Die Vorstellungen in den Kinos und Theatern wurden mit Ansprachen, die auf die Bedeutung des Tages hinwiesen eingeleitet.

Die heutigen Feiern beginnen mit einem großen Gedanken. Auf dem Reymont-Platz, auf dem Wasserzug und dem Saluter Ring werden sich die Organisationen mit ihren Fahnen versammeln, um zum Platz Wolnosci zu ziehen, wo sie gegen 1/2 Uhr eintreffen werden. In den Kirchen aller Bekenntnisse beginnen um 11 Uhr Gottesdienste. Die daran teilnehmenden Organisationen ziehen von dort gleichfalls nach dem genannten Platz. Um 17 Uhr beginnt im Poniatowski Park ein Konzert. Tagsüber wird für den Seefahrt gesammelt werden.

B. Das YMCA-Haus wird bereits gebaut. In der Traugutstraße 5 wurde das Holzhaus abgetragen und man begann bereits mit dem Bau des Hauses für die YMCA. Es soll womöglich noch in diesem Sommer fertiggestellt werden.

X Bestrafte Hausbesitzer. Die Lodzer Stadtjustiz hat zehn Hausbesitzer wegen gesundheitswidrigen Zustands ihrer Grundstücke zu Geldstrafen von 10 bis 25 Zloty verurteilt.

p. Beim Spiel den Arm gebrochen. Auf dem Reymont-Platz spielten mehrere Kinder. Dabei wurde der 9-jährige Bolesław Tuszynski, Rzgowska Straße 3, so heftig gestoßen, daß er hinsinkte und sich den rechten Arm brach. Der Knabe wurde in das Anne-Marien-Krankenhaus übergeführt.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 31. August 1930 über die Sicherstellung des Angebots von Artikeln des täglichen Bedarfs (Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527), der Verordnung des Innenministers vom 29. Oktober 1929 und vom 31. August 1930 über die Regelung der Preise für Brotdreidte, für Fleisch und Fleischwaren sowie für Ziegel (Dz. U. R. P. Nr. 81, Pos. 607 und Nr. 60, Pos. 480), sowie auf Grund des Gutachtens der Kommission für Preisbestimmung vom 26. Juni 1933 wird den Einwohnern der Stadt Lodz nachstehendes bekanntgegeben:

Laut Beschluss des Magistrats Nr. 550 sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden:

Für Schweinefleisch und Wurstwaren je 1 kg im Kleinhandel:		
Schweinefleisch	31. 0,95	Bauchfleisch, roh, ger. 31. 2,00
Speck	" 1,90	Bratfleischwurst " 2,30
Schmarz	" 1,90	Leberwurst " 1,95
Bratwurst	" 1,80	Blutwurst " 1,95
Knoblauchwurst	" 1,90	Grüzwurst " 0,78
Serdelsowa	" 1,90	Schweinefse. " 2,20

Nach § 10 der oben angeführten Verordnung des Innenministers werden Personen, die höhere Preise als die festgesetzten fordern oder entgegennehmen, von der Verwaltungsbörde 1. Instanz nach Art. 4 und 5 der angeführten Verordnung des Staatspräsidenten mit 6 Wochen Haft oder 3000 Zloty Strafe bestraft.

Die angeführten Höchstpreise verpflichten auf dem Gebiet der Stadt Lodz vom Tage nach der Veröffentlichung.

Lodz, den 27. Juni 1933.

Der Präsident der Stadt Lodz
(—) Bronislaw Ziemiencz.

Die Abiturienten des Deutschen Gymnasiums

Nach Abschluß der Abiturientenprüfungen im Lodzer Deutschen Anabengymnasium erhielten die folgenden Schüler das Reifezeugnis:

Karl Hans Anstab, Georg Breuning, Alexander Chwałkowski, Wilhelm Hans Fischer, Arthur Fitz, Herbert Gustav Gelle, Willi Gert Grohmann, Otto Bruno Grund, Bento Lord Grundwald, Alex Hugo Gutsché, Eugen Georg Gütter, Harry Hahn, Edward Horn, Joseph Kociotek, Mateus Koeln, Siegfried Edmund Krüger, Erich Arter Mader, Heinrich Alfred Meissner, Georg Richard Mitte, Horst Erich Ranke, Heinz Paul Senff, Kurt Reinhold Ottomar Uz, Nikolaus Siegmund Woitz und Siegfried Julius Leopold Wünsche.

B. Brände. Gestern um 5,40 Uhr morgens wurden der 2. und 3. Zug der Feuerwehr nach der Fabrik Gdanska Straße 133 berufen, wo infolge Funkenwirkung in der Reizerei der Einmietter Lorenz und Hau Feuer entstanden war. Dank der energischen Aktion der Wehr konnte das Feuer in 1/2 Stunden gelöscht werden. Der Besitzer

der Fabrik Tykociner sowohl wie die Besitzer der Maschine hatten einen ziemlichen Schaden, der aber durch Versicherung gedeckt ist.

Um 11,25 Uhr vormittags wurde der 2. Zug der Feuerwehr nach der Piaststraße 74 gerufen, wo auf dem Hof eine Tonne mit Teer in Brand geraten war. Die Wehr unterdrückte den Brand in 20 Minuten.

a. Immer noch Dolarowlaschwindel. In die Wohnung der Stanisława Samicza, Poloniawasstraße 28, kam ein Mann, der sich als Kontrolleur der Lemberger Genossenschaftsbank ausgab und der Frau 5 Dolarowas abzuschwindete. Anscheinend derselbe Gauner nahm der Katarzyna Paprocka, Zielna 6, 6 Dollaranleihescheine ab.

— Gegen Dummkopf ist eben kein Kraut gewachsen!

Lodzer Wit vom Tage

Berettwillig

„Wertwürdig, Herr Rosancki! Sie halten sich ja doch immer noch. Ich hab schon für vorigen Monat Ihre Pleite erwartet. Hab sogar mit Tillinger um hundert Zloty darum gewettet.“

„Um hundert Zloty? Ja, warum haben Sie mir denn das nicht gesagt?“

Im Ausflüglerrug nach Ciechocinek

Seit dem frühesten Morgen bis zum Abgang des „billigen“ Zuges vom Kalischer Bahnhof regnet es ununterbrochen. Und die Regentropfen in einer Einöde gegen die Fensterscheiben, die selbst den eingeschworenen Optimisten kleinmütig machen kann. Alle Wagen und alle Abteile sind besetzt. Alle Fahrtteilnehmer sind trotz des Regens erschienen und alle geben auch nach und nach die Hoffnung auf einen Wetterwechsel auf.

Aber siehe da: noch mehr als dreistündiger Fahrt — hinter Nieszawa — schließt St. Petrus einige Schleusen eines himmlischen Sturzbaches und öffnet damit zugleich bei uns einige andere der Hoffnung. Endlich hört der Regen ganz auf.

Am Ziel in Ciechocinek. Alles austeigen! Hier und da Händeschütteln, Begrüßung mit Bekannten. Beim Verlassen des Bahnhofsgebäudes werden wir von zwei Herren der Kurverwaltung in Empfang genommen. Während wir unterwegs sind, begleitet uns in einem Kraftwagen ein Orchester, das uns bereits am Bahnhof mit einem flotten Janzenmarsch seinen Willkommensgruß enthalten hatte.

Zunächst wird der im vorigen Jahr angelegte neue Kurgarten in Augenschein genommen, der von drei Seiten durch die riesigen Wände der Grabmäler geschützt und gesundheitlich begünstigt wird. Neu ist vielen das vorbildlich eingerichtete Schwimmbad. Na, und natürlich auch das dabei befindliche Restaurant nebst obligatorischer Tanzfläche. Doch auch der nebenan liegende Kindergarten mit Planschbecken erregt Interesse. Am Strand herrscht gähnende Leere, doch während im Strandlokal das Mittagmahl eingenommen wird, tauchen einzelne Verwegene auf, die es trotz der Kühle wagen, einen Sprung ins Nass zu tun.

Nach dem Mittagessen folgt die Besichtigung der einzelnen verstreut liegenden, dem Kurbrauch dienenden Baulichkeiten, Quellen und sonstigen Anlagen. Alles wirkt vorteilhaft, zum Teil sogar großzügig. Auch die Stadt selbst macht mit ihren Gärten, ihren gepflegten Grünanlagen und Straßen einen durchaus sauberen Eindruck. Selbst das Magistratsgebäude nimmt sich, obwohl es zugleich auch die heilige Hermannat beherrscht, mit seinem Blumenreichtum und zahlreichen Hängekörben gemütlich aus.

Was aber weniger angenehm aussieht, ist die Tatsache, daß die zahlreichen Pensionate, die zum Teil in ländlichen Gärten halb versteckt liegen, entweder nur teils oder auch gar nicht bewohnt sind. Eine Folge des bisherigen wechselvollen Wetters oder der schweren Wirt-

schafslage? Beides dürfte Schuld daran sein. Und ein drittes Schuldmoment dürfte noch darin liegen, daß man es bei uns noch immer nicht gelernt zu haben scheint, in zweimäßiger Weise Reklame zu machen, wie dies im Auslande gelehrt.

Im übrigen scheint alles darauf zugeschnitten zu sein, keine Langeweile aufkommen zu lassen — was man ja auch von einem Kurort erwarten darf. Einige Cafés-Restaurants großen Stils bieten ihren Besuchern neben der nun einmal schon unerlässlichen Tanzmusik noch Künstlerdarbietungen (auch der „Stern v. Hawa“, die braunhäutige Keri, lädt sich dort zurzeit bewundern). Weiter gibt es ein Kurtheater, auf dessen Programmzettel gegenwärtig eine Operette eines deutschen Verfassers steht. Doch auch ein Zirkus lädt zum Besuch ein. Schließlich gab es am Sonntag im Hauptpark noch eine Art Orchesterwettbewerb — natürlich gegen entsprechendes Eintrittsgeld. Eintrittsgeld scheint hier überhaupt eine nicht unwesentliche Rolle zu spielen.

Angelebt der spärlichen Frequenz drängt sich einem die Frage auf, wie alle mit diesen Einrichtungen und Veranstaltungen verbundenen Untosten befreiten werden. Ich für meinen Teil glaube diese Frage bereits am Vormittag durch einen der Führer beantwortet bekommen zu haben, der unter Hinweis auf den noch unvollendeten Teil des neuen Kurgartens beiläufig bemerkte, daß dazu kein Geld vorhanden sei.

Während die Lodzer Sonntagsgäste in kleinen Gruppen Stadt und Umgebung besuchen, reispektiert St. Petrus strand den mit uns geschlossenen Waffenstillstand den ganzen Tag über und lädt uns sogar noch die Strahlen des untergehenden Sonne genießen.

Gegen 9 Uhr Versammlung am Bahnhof.

Pünktlich setzt das Schauense der Lokomotive ein und wir fahren zurück nach Lodz. Die Stimmung ist jetzt gehobener als auf der Hintertat. Man lacht, scherzt, spielt Bridge...

Während ich im Durchgang meines Wagens stehe und eine Zigarette rauche, kommt eine junge Frau mit allen Anzeichen des Entsetzens auf mich zu. Sie teilt mir mit, sie habe während des kurzen Aufenthalts in Alexandrow ausgestiegen und seitdem im Zug nicht mehr aufzufinden. Über dem Suchen vergeht viel Zeit. Endlich findet man ihn im — Barmwagen!

Hier habe ich's zum erstenmal erlebt, daß eine Ehefrau darüber erfreut war, ihren Mann im Restaurant wiederzufinden. H. W.-K.

Der Bär von Wilsach

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

es war doch Mitleid, was in seinem Blick lag, so oft er sie angelebt hatte an diesem heutigen Tage. Plötzlich kam es ihr zum Bewußtsein: Er wußte ja um alles, er allein wußte, daß Dittrich noch heute die schöne Frau liebte, die er aus irgendeinem Grund nun verachtete. Und was spielte sie für eine Rolle? War diese Rolle, die sie in Dittrichs Leben spielte, nicht eine ewig demütigende?

Ursulas Gesicht wurde stiller und weißer. Und die Gäste lächelten. Als der Bär von Wilsach mit seinem Freunde Bernhard Alten noch einen Augenblick allein im Nebenzimmer weilte, sagte Alten beschwörend:

„Dittrich, nimm das kleine Mädel an dein Herz und lasse es nie fühlen, wie es in dir auszieht!“

„Ursel wird geborgen sein vor aller Not und allem Kummer, ich verspreche dir das. Es wäre denn — sie selbst sorge dafür, daß ein friedliches Glück nicht kommen kann,“ sagte Dittrich und lächelte seltsam.

„Das wird sie nicht. Sie liebt dich doch.“

„Vielleicht! Jedensfalls soll es an mir nicht liegen, wenn Ursel sich nicht glücklich fühlt — ich betone es nochmals“, sagte Wilsach.

Die Freunde schüttelten sich die Hände. Sie wußten, daß sie sich nie verlieren würden.

Und während die Hochzeitsgesellschaft noch lachte und tanzte, fuhr Dittrich von Wilsach und seine junge Frau in ihr Heim. Ursula war noch in ihrem Brautkleid. Ein heller Pelzmantel hüllte sie ein. Sie drückte sich ganz in die Ecke des Wagens; aber der Mann zog sie zu sich, legte den Arm um sie.

„Na, mein kleines Mädelchen, nun ist all die Aufregung glücklich vorüber für dich. Nun sollst du dich wohl fühlen. Und — was ich dir gleich noch sagen will: Kommime immer mit deinem Vertrauen zu mir! Ich bin dein bester Freund. Wenn du Wünsche hast, dann sage sie mir. Ja?“

„Ja!“

Von nun an saßen sie schweigend dicht nebeneinander. Dann waren sie angelangt. Dittrich hatte angeordnet,

dass nur die Kuhneren wach blieben. Er wollte nicht, daß Ursula vor den Dienstboten noch Spießen lief. Und die Kuhneren nahm die Sachen ab, hatte im Wohnzimmer noch einen reizenden Teetisch zurechtgemacht und verschwand dann knirrend, nachdem sie mit nassen Augen noch einmal alles Glück gewünscht.

„So, nun mache es dir bequem, Ursel!“

Er führte sie in das nebenliegende Schlafzimmer und da sagte er ganz nebenbei:

„Um dich nicht zu stören, wenn ich frühzeitig aufstehe, habe ich die Schlafzimmer nebeneinander einrichten lassen. Du kannst mich also jederzeit rufen, wenn du dich fürchtest, oder wenn du einmal Hilfe brauchst.“

Ursulas Herz tat einen schweren, dumpfen Schlag. Dann sagte sie:

„Wie gut du zu mir bist, Dittrich!“

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich, Ursel“, sagte er lächelnd.

Dann ging er ins Nebenzimmer, um sich gleichfalls umzuleiden.

Neuntes Kapitel

Ursula sah sich um in dem wundervoll eingerichteten Raum. So lästlich, so geschmackvoll, so ausgefeucht war alles, daß ihr die Tränen kamen. Leise strich ihre Hand über die weiße Seide der Daunendecke. Dann ging sie zu dem großen Schrank, der eine ganze Wand einnahm. Dort hingen schon ihre Sachen und eine Menge elegante Kleider, die sie noch nie gesehen. Seitene, bunte Kimonos, Pyjamas, schöne, leichte Hausskleider und einige große Abendtoiletten. Schuhe standen auf einem langen Speicher, und auf dem Toilettentisch stand sie alles, was eine vornehme Dame braucht. Auf dem Boden lagen weiße Felle. Ganz tiefs verschlief der Fuß in ihnen. Über dem breiten Doppelbett hing ein Bild. Ein wundervolles Gemälde. Ein düsterer Duft war im Raum, in den sich noch der seltsame Geruch des kostbaren Holzes, aus dem die Möbel hergestellt waren, mischte.

(Fortsetzung S. 108)

Brief an uns.

Verkehrsschwierigkeiten durch Verkehrsfälle auf der Pabianicer Chaussee

Wer den sich steigernden Verkehr auf der Chaussee Lodz-Pabianice verfolgt, dem drängt sich unweigerlich die Frage auf: Ist die gegenwärtige Verkehrsstraße zwischen diesen zwei Städten so gebaut, daß sie in dem gegenwärtigen Konkurrenzkampf auch den Verkehr ohne Gefahr für Leib und Leben der Fußgänger und Wagenlenker, sowie Verkehrsfahrzeugführer aufrecht erhalten kann? Die Antwort wird ohne weiteres in verneinendem Sinne ausfallen. Eine Verkehrsfalle verursacht durch die Ruine der Holzbrücke weit vor der Remise der Pabianicer Zufuhrbahn im Czegmanowice und der provisorischen niedriger und abseits der Chaussee gelegenen kleinen Aushilfsbrücke an derselben Stelle geben hierzu Veranlassung. Und letzten Endes ist eben der Mensch heutigen Tags doch das einzige Verkehrshindernis. Alte und schwächliche Leute werden mit der Zeit es überhaupt nicht riskieren, sei es bei Tag oder früh einbrechender Dunkelheit, den Weg über eine dieser Brücken zu nehmen. Die alte gesperrte Brücke muß ihres augenscheinlichen Verfalls von Woche zu Woche und wegen des großen Löcher, bewirkt durch Erdrußche zu beiden Seiten, gemacht werden, die Aushilfsbrücke ist ihres starken Verkehrs wegen nur zeitweise zu benützen, so daß nur der Fahrdamm und die Brücke der elektrischen Zufuhrbahn übrigbleibt. — Auf der Chaussee Lodz-Pabianice verkehren täglich nahezu 300 LKW, 250 Autos und fast ebensoviel Kraft- und Fahrräder. Das Hoschen nach Geld und Verdienst, der Kampf um die Existenz, die Konkurrenz usw. bewirken den lebhaften Verkehr und so nimmt dieser zu manchen Tageszeiten beeindruckende Formen an. Wer wollte da glauben, daß die genannte Chaussee durch die erwähnte Verkehrsfalle diesem zunehmenden Betrieb gewachsen sei! Sperrmaßnahmen für Fußgänger wären nicht auszudenken. Für diese wären eigene Fußgängerstege zu beiden Seiten der instand zu setzenden Brücke hinweg anzulegen und die schadhaften Holzbrücke müßte in der kürzesten Zeit einer dauerhaften Betonbrücke Platz machen. Doch bis dahin wird noch viel Wasser den Fluss hinunterfließen.

Der umgekehrte barmherzige Samariter

Sanitätswagen übersieht Radfahrer

p. Der in Ruda Pabianicka wohnhafte Robert Puhanz weilt zu Rad in Lodz. Auf dem Rückweg wurde er an der Ecke Staszic- und Staromiejskastraße von einem Rettungswagen des Roten Kreuzes überfahren. Er trug allgemeine Verlebungen und einen Armband davon. Anstatt dem Verletzten zu Hilfe zu kommen, beschleunigte der Schoffe die Geschwindigkeit des Wagens und fuhr davon. Zu dem Verletzten mußte die städtische Rettungsbereitschaft gerufen werden, die ihn in das Bezirkskrankenhaus überführte.

Ein Lodzer „Fakir“ kommt ums Leben

Aus Gostynin wird berichtet, daß in einem der umliegenden Dörfer ein „Fakir“ aus Lodz namens Boleslaw Swiderew während einer Vorführung ums Leben kam. Swiderew ließ sich nämlich in einer 1,3 Meter tiefen Grube begraben. Es ging dabei sehr feierlich zu, ein kleineres Orchester spielte, und die Menge schaute atemlos zu. Swiderew sollte volle 30 Minuten lang begraben sein. Als man ihn ausgrub, war er tot.

Es war das erste und letzte Kunststück dieser Art, das der Lodzer „Fakir“ gezeigt hatte.

a. Diebstahl. Aus dem Papierladen von Herman Wein, 6-go Sierpnia 30, stahlen Diebe verschiedene Waren im Wert von 1500 Zl. — Dem Abram Silberspitz wurden 250 Dutzend Strümpfe für über 1200 Zl. gestohlen. — Dem Brzeziner Einwohner Jozef wurde an der Ecke der Petrikauer und Przejazdstraße die Brieftasche mit 100 Dollar entwendet. — Aus der Wohnung des Malers Poduchko, Pyramowiczastraße 8, wurden verschiedene Sachen gestohlen, die einen Wert von 800 Zl. besaßen. — Dem Wladyslaw Milczarek wurden ein Paar Plüschiwaren entwendet, die einen Wert von 1200 Zl. hatten.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser vorzüglich die so wichtige Darmtätigkeit. Ärztlich empfohlen. 5076

Die für gestern abend einberufene Stadtversammlung hat, da die beschlußfähige Mehrzahl der Stadtverordneten nicht erschienen war, nicht stattgefunden.

p. Eine Bestie. Der 6-go Sierpniastraße 57 wohnt eine 50 Jahre alte Stanislaw Makowska hat vor einiger Zeit die 16 Jahre alte Honorata Walentka, Wulczańska Straße 21, kennengelernt. Gestern forderte er sie zu einem Spaziergang auf. Als sich beide außerhalb der Stadt befanden, suchte er das Mädchen zu vergewaltigen. Als dieses Widerstand leistete, griff er es mit einem Messer an. Vorübergehende übergaben ihn der Polizei. Die Verlehrte wurde in das St. Josefs-Krankenhaus überführt.

Selbstmord eines Arbeiters

p. Der ehemalige Abg. der PPR, Wojciech Michalak, Kilińskastraße 79, verübte gestern in seiner Wohnung Selbstmord, indem er Gift trank. Die Rettungsbereitschaft konnte nur noch seinen Tod feststellen. Es wird angenommen, daß Not die Ursache des Verzweiflungsschritts war.

B. Selbstmord. Gestern um 9 Uhr früh trank der in der Fabrycznastraße 2 wohnhafte Ignacy Pospierzyn, 52 Jahre alt, Gift. Seine Frau Julja, 47 Jahre alt, erlitt beim Anblick des Besinnungslosen einen Ohnmachtsanfall. Die Rettungsbereitschaft schaffte den Ehemann in sehr bedenklichem Zustand in das Radogoszcer Krankenhaus.

Aus den Gerichtssälen

a. Versicherungsschwindel. Vor dem Bezirksgericht hatte sich der 40 Jahre alte Schneider Józef Haper, Petrikauer 85, zu verantworten. Haper hatte am 20. Oktober v. J. der Polizei gemeldet, daß ihm Einbrecher verschiedene eigene und Kunden Sachen für 2500 Zl. gestohlen hätten. Zu Haper wurden Polizisten entsandt, die feststellten, daß das Schloß an der Tür auf wenig sachmäßige Weise herausgebrochen worden war und von den wertvollen Sachen des Untermieters Hapers nichts gestohlen wurde. Die Polizisten forderten deshalb Haper auf, ihnen zu folgen. Bevor Haper dieser Aufrichtung folge leistete, versteckte er unter einem Kopftuch einige Papiere. Die Polizisten bemerkten das und stellten fest, daß es sich um ein Postsparkassenbuch auf die Summe von 2270 Zl. und um einen gefälschten österreichischen Paß handelte. Haper wollte nicht zugeben, daß er den Einbruch nur vortäuschte, doch sagte sein Geselle aus, daß er zwei der angeblich gestohlenen Mäntel an dem Schwiegervater Hapers hingehabt habe. Haper erklärte nun, er habe vollkommen vergessen, daß er die Mäntel seinem Schwiegervater gegeben habe. Da ihm nichts nachzuweisen war, wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Haper richtete nun an den Staatsanwalt eine Klage gegen seinen Gesellen und beschuldigte ihn, den Einbruch verübt zu haben. Die wieder aufgenommene Untersuchung ergab diesmal, daß Haper an seinem Gesellen Nachwissen wollte, daß er kurz vor dem Einbruch die Kleider auf 610 Dollar versichert hatte und daß er einen Arbeitslosen dazu überreden wollte, den Einbruch zu vertreten. Vor Gericht gestellt, gab er endlich die Vortäuschung des Diebstahls zu. Das Gericht verurteilte ihn wegen Irreführung der Behörden zu 4 Monaten Arrest und wegen falscher Anklage zu 6 Monaten Gefängnis, welche Strafe zu 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen wurde.

wald bedeckten Dünen bilden eine Augenweide. Die gefiederten Bewohner des Waldes begleiten den Wanderer auf seinem stillen Wege. Sonst stört kein Laut die heilige Stille des Waldes.

Am Strand herrscht buntes Treiben. Bunt schon desmegen, weil die Pyjamas und Strandlokalen in allen Farben schillernd. Der Neuling wird sofort an der geradezu unanständigen Weise seines Körpers erkannt. Aber bereits am zweiten oder dritten Tage nach seiner Ankunft fügt er sich in den Rahmen des vorherrschenden braunen Tons des Strandgemäldes ein.

An den Molen geht es gar geräuschvoll zu. Dampfer kommen und stechen wieder in die See. Nach den Danziger Häfen ist die Frequenz ziemlich schwach, hingegen befördern die polnischen Dampfer von und nach Gdingen täglich einige hundert Ausflügler.

Die Preise der Zimmer stellen sich im Durchschnitt zwischen 2 und 3 Zloty pro Tag und Bett, in den Pensionaten von 7 bis 9 Zloty täglich pro Person. Die Preise der Lebensmittel sind normal, desgleichen auch die Preise in den Gastwirtschaften.

In der Innenstadt arbeitet man nochstellenweise sieberhaft an der Aufführung von Kiosken mit Erfrischungen und Andenken aus Bernstein für die bald einziehende Hochaison. Manche Lokale veranstalten jetzt schon Tanzings, die sich aber keines allzuregen Besuchs erfreuen.

Große Vorbereitungen werden für den „Tag des Meeres“ („Święto Morza“) getroffen. Man rechnet mit einem Besuch von über hunderttausend Teilnehmern. Für diese Feier sind einige recht interessante Attraktionen vorgesehen.

Wem ein Bad in der offenen See zu kalt ist, der geht einfach in die Bucht baden, in der das Wasser immer um ein paar Grad wärmer ist. Somit ist jedem geholfen, und jeder kommt auf seine Rechnung.

a. Erben durch Gewalt. Im Januar starb in Wejherowice der dortige Pfarrer Wojnarowski. Seine Habseligkeiten regelte das natürlich „Franz-Josef“-Bitterwasser vorzüglich die so wichtige Darmtätigkeit. Ärztlich empfohlen. 5076

a. Diebe werden von Dieben verfolgt. Am 2. April wurde nachts der Lebensmittelladen Spornastraße 9 von den Einbrechern Franciszek Salofinski und Kazimierz Jagielski überfallen. Als die Diebe die Laden vor den Laden stellten, um die Tür wieder zu schließen, nahmen andere Diebe die Gelegenheit wahr, ergripen die Säcke und flüchteten. Die bestohlenen Diebe verfolgten sie. Diese Jagd ging durch einige Straßen, bis die Flüchtenden einer Polizeipatrouille in die Arme liefen. Auch die Verfolger konnten festgenommen werden. Alle vier wurden ins Polizeiressort gebracht, wo sich die so geringen Kollegialen Sinn beweisenden Diebe als Marian Krull und Jakob Perla erwiesen. Gestern hatten sich alle vier vor Gericht Perla erwiesen. Gestern hatten sich alle vier vor Gericht zweieinhalb und Krull anderthalb Jahre Gefängnis, Perla ein Jahr.

Prozeß Rojenwerth-Rózycza

Im Laufe des gestrigen Verhandlungstages im Prozeß gegen Baron Rojenwerth-Rózycza sagte u. a. der frühere Vermaltungsdirektor der Flugzeugfabrik in Podlasie, Jan Czerwinski, ein Senator des Regierungsbüros, aus. Czerwinski wurde auf Grund des Artikels des Gesetzes, in dem von verdächtigen Personen die Rede ist, nicht vereidigt, wobei der Verhandlungsvorsteher ihn belehrte, daß es ihm frei stehe, auf Fragen, die für ihn ungünstig sein könnten, nicht zu antworten. Wie vielleicht bekannt sein dürfte, wird Senator Czerwinski für die Wirtschaft in der Flugzeugfabrik in Podlasie mitverantwortlich gemacht. Im Zusammenhang damit wurde übrigens im Senat der Antrag eingereicht, ihn dem Gericht auszuliefern.

Czerwinski macht Aussagen hauptsächlich über den Kauf der Güter Biala-Bielany und erklärt, daß diese Gebiete zur Erweiterung der Fabrik nötig waren.

Nach Czerwinski werden General Langner aus dem Kriegsministerium, sowie Oberst Ranski, der Chef des Heeresflugwesens, verhört werden.

Lodzer Handelsregister

22525/A Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten des Gutes „Gospodara“, Inh. Andrzej Mielewski, Verkauf von Lebensmittelwaren und Fischen, Lodz, Petrikauer Straße 104. Die Firma besteht seit dem 25. Januar 1923. Inhaber Andrzej Józef Sidor Mielewski, Lodz, Tylnostraße 11. Hat keinen Ehevertrag geschlossen. Produktivität der Firma ist Leo Grohman, Lodz, Tylnostraße 11.

22524/A Abram Widawski, chemische Reinigungsanstalt und Färber, Lodz, Petrikauer Straße 21. Inhaber Abram Widawski, Lodz, Rybnickastraße 11. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22523/A Clemens Poznanski und Co., Herstellung und Verkauf von Textilwaren, Lodz, Trauguttstraße 8. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1923. Inhaber Clemens Poznanski, Przejazdstraße 30, und Edward Spiro, Przejazdstraße 20, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Gesellschaft wurde bis zum 30. April 1934 mit einjähriger automatischer Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber zusammen. Sie haben das Recht, die Firma selbstständig zu verwalten und in deren Namen unter dem Firmenstempel zu unterschreiben, mit Ausnahme von eigenen Akzepten, die von beiden Teilhabern gemeinsam unterschrieben werden müssen. Zwischen Clemens Poznanski und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt. Spiro hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22522/A Boleslaw Segal, Verkauf von Baumwollmanufaktur, Lodz, Nowomiejskastraße 24. Die Firma besteht seit März 1922. Inhaber Boleslaw Segal, Lodz, Drewnowskastraße 21. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22521/A Szulim Hojski, Herstellung von halbwollenen Stoffen, Lodz, Godzikastraße 138 (Herstellung) und Petrikauer Straße 11 (Verkauf). Die Firma besteht seit dem 1. Januar 1921. Inhaber Szulim Hojski, 11go Lipiopadzkastraße 42 in Lodz. Zwischen Szulim Hojski und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

1348G „Erlaße“, G. m. b. H., Handel mit Brennmaterialien, Lodz, Kosciuszko-Allee 37. Die Firma besteht seit dem 5. Januar 1923. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital der Gesellschaft beträgt 2500 Zloty und ist auf 100 Anteile zu je 25 Zl. verteilt. Die Verwaltung bilden: Jakob-Majer Ruta, Franciszankastraße 44 und Lejb-Jakob Goldman, Wilczastraße 27. Beide Wechsel, Scheck, Schrift, Abkommen, notarielle und hypothekarische Akten, Vollmachten und sämtliche Verpflichtungen müssen von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterschrieben werden. Jeder von ihnen ist dagegen einzeln berechtigt, die Korrespondenz, Überweisungen und sämtliche Schuldforderungen einzugehen, die gerichtlichen und administrativen Angelegenheiten zu erledigen und die Firma nach außen hin zu vertreten. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vom Notar Klek am 9. Januar 1922 abgeschlossenen Urteile bis zum 5. Januar 1924 mit einjähriger automatischer Verlängerung gegründet.

22518/A „Vapor“, Kohlengesellschaft, Inh. S. M. Liberman und M. Grünbaum, Lodz, Kotlickastraße 28. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1922. Inhaber sind: Mojzesz Grünbaum, Kotlickastraße 2, und Samuel-Wolf Liberman, Kotlickastraße 44 in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde bis zum 1. Juli 1935 mit automatischer jährlicher Verlängerung festgesetzt. Wechsel, Scheck, Brief, Vollmachten und sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterschrieben. Zur Entgegennahme von Postsendungen, Korrespondenz, Frachten und Dokumenten ist jeder der Verwalter einzeln berechtigt. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

22515/A Aron-Moszel Borensztajn, Handspulerei, Lodz, Giebelnaustraße 8. Die Firma besteht seit dem 7. März 1922. Inhaber Moszel-Aron Borensztajn, Lodz, ul. 1-go Maja 3. Zwischen Moszel-Aron Borensztajn und dessen Frau wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

Hela

(Strandbericht unseres S. U. Ark-Mitarbeiters)

Hela, die Königin der polnischen Seebäder, hat sein prunkvollstes Gewand angelegt und glitzernde Schmuck umgehängt und hält erwartungsvoll Ausschau nach den Gästen, die an der reichgedeckten Tafel des Brunthauses der heiligen Natur ihren Hunger und Durst stillen sollen. Trost des verheißungsvollen Leuchtbildes „Alle sind herzlich willkommen“, sind erst wenige der Einladung gefolgt. Die mit der Festfolge vertrauten Gäste finden sich gewöhnlich erst ein, wenn die Glanznummern an der Reihe sind.

Es ist wahr: man muß vorurteilsfrei sein, um den Besuch eines Ostseebades im Juni zu wagen. Zudem wirken die Wettermeldungen für diese Zeit nicht gerademunternd auf die Jagdhäfen. Doch — wie so oft schon — machte auch heuer wieder Jupiter Pluvius den vielen befürsamen und unbeschwerten Propheten einen dicken Strich durch die Rechnung. So blieb denn auch den Mutigen der Lohn nicht aus.

Gast alltäglich bevölkern Hunderte von Ausflüglern den sauber-schönen Strand von Hela. Erst kamen die Teilnehmer der Tagung der Elektriker aus Polen und der Tschechoslowakei, dann der Reihe nach einige Schulen aus dem ganzen Reich und hernach über tausend Pilger aus Oberösterreich zum Abschlußfest.

Das Wetter ist geradezu herrlich und so recht dazu angetan, den nach Lust, Sonne und Wasser dürstenden Großstadtmenschen die Urlaubszeit angenehm verbringen zu lassen. Für diejenigen, die gern in Gottes freier Natur wandern, gibt es herrliche Spaziergänge inmitten von Nadelwäldern nach den nächstgelegenen Seebädern Jurata und Jastarnia Heiterkeit. Die hügelichen, mit Jung-

SPORT und SPIEL

Der Nur-Geräteturner

Turner, die nur Geräteturnen betreiben, gibt es nicht mehr. Schon lange nicht. Sie gehörten einem Zeitalter an, in dem sich das Kraftmeiertum, die „Aristokratie des Bizeps“ in der Heranzüchtung von gewaltigen Muskelballen gefiel, in dem der „Turnerbudel“, diese Überbildung der Nackenmuskeln, ein Zeichen für die schädliche Einseitigkeit ausschließlichen Geräteturnens war. Es gab damals wahre Artisten des Reck-, Barren- und Piercedeturnens und Riesen der Armlraft, die Zwergen im Lauf und Sprung waren. — Nur zu häufig ereignete es sich, daß bei diesen Nur-Geräteturnern auch die Ausbildung der inneren Organe, namentlich des Herzens vernachlässigt wurde, so daß es bei gereiferten Turnern infolge einer plötzlichen heftigen Beanspruchung des Herzens aller Athletik und Artistik zum Trost noch in verhältnismäßig jungen Jahren zu einem Herzschlag kam.

Das „Ruck-Zuck“ dieser Zeit — es war im Anfang dieses Jahrhunderts — übertrug sich auch auf die Freiübungen und auf das Frauenturnen. Bei den Freiübungen gab es schöne gejirferte Figuren, die genau nach vorgeschriebenen Zeiten nachgeturnt wurden, gab es die „Halten“, die von der Sinnlosigkeit der Übung als Körperschule zeugten. Hier sowohl wie an den Geräten wurde ein Unterschied im Männer- und Frauenturnen nicht gemacht. Eine Trennung auf dem Gebiet der Freiübungen begann sich damals allerdings schon bemerkbar zu machen, wenn es auch zunächst nur in Gestalt der „Anmutsbücher“ schrecklichen Angedenkens war.

Nichts ist mehr geeignet, den tiefsinnenden, gewaltigen Unterschied mit dem damaligen Stande des Turnens und dem heutigen deutlich vor Augen zu führen als das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart. Auch hier wird es Geräteturnen geben, die ebenso gute Kraftübungen an den Geräten wie die Gipfelturme von 30 Jahren ausführen, ja die in den Schwungübungen die Leistungen von ehemals erheblich übertreffen. Nur muß man sich die Turnergestalten der Gegenwart einmal genauer ansehen. Da ist nichts zu sehen von Einseitigkeit, vom „Turnerbudel“, von Muskelüberzüchtung. Der Mensch in seiner menschlichen Körpervollendung steht vor uns, der „Kakosagathos“ es altrömischen Ideals.

Der Geräteturner des Jahres 1933 ist — siehe die gymnastische Flüssigkeit seiner Freiübung! — kein vertikalster Spezialist, — siehe die gesunde Bräune seiner Haut! — kein hallenluftiger Artist, — bewundere die Abhärtung und die Härte der Glieder beim Turnen mit bloßem Körper! — kein wasserscheuer, von den natürlichen Hindernissen in der Natur zurückdrückender Bläßling. Was Jahr vor über 100 Jahren erstreckt, scheint zur Vollkommenheit gereift zu sein: Wie es für den Turnvater bei seinen Wanderungen keinen Fluß gab, der nicht kühn durchschwommen, kein Bach, der nicht im gewaltigen Sprunge genommen, kein Hindernis, das nicht überlebt wurde, so gibt es für den in der Vollkraft seiner Jahre stehenden Turner kein Gebiet der natürlichen Leibesübung, in dem er sich nicht versuchen wollte, um seine Körperforschung nach Möglichkeit zu vervollkommen. Wie zum Zwölftampf die volkstümliche (leichtathletische) Übung gehört, so fehlt sie der Hallenturner auf den Augenblick, wo er im Frühjahr auf dem Nasen im Spiel oder im Lauf, Sprung und Wurf den nötigen Ausgleich gegen die Einseitigkeit des Hallenturnens finden kann. Wo bildete dann nicht ein erfrischendes Bad den natürlichen Abschluß eines in gesunder Körperlübung verbrachten Jugendtages? Es ist ganz natürlich, daß fast jeder Geräteturner auch ein Schwimmer ist. 300 000 gibt es im ganzen, die in der deutschen Turnerschaft auch regelmäßig schwimmen.

Lediglich diese gesunde, im Jährlinchen Sinne vielseitig betriebene Leibesübung hat es zu Wege gebracht, daß die Leistungen der jüngeren Geräteturner von Jahr zu Jahr gestiegen sind. Dieser neuzeitliche Turner in seiner Vielseitigkeit und Vollkommenheit wird allein Sieger beim Deutschen Turnfest in Stuttgart sein können. In seinem Sieg spricht sich die völlig veränderte Auffassung des jungen deutschen Turners aus von dem Sinn einer durch nichts gehemmten, natürlichen und der besonderen Anlage entsprechenden Leibesübung gegenüber der Rückständigkeit einer glücklicherweise längst überwundenen Zeit, die unter Zwang und Einseitigkeit jede freie Entwicklung unmöglich machte.

Die Rundfahrt um Lodz

b. m. Eins der größten Straßenrennen des Lodzer Radfahrerverbandes, die „Rundfahrt um Lodz“, findet am kommenden Sonntag statt.

Da die Anmeldefrist bis heute abend läuft, so liegen die offiziellen Anmeldungen der auswärtigen Fahrer noch nicht vor, während die Lodzer Vereine bereits folgende Anmeldungen abgeben:

„Resursa“: Kolodziejczyk, Pietraszel, Kasprzak; „LKS“: Faflik, Hoffschneider, Odartus, Scheffler, Rom; „Jednoczone“: Schmidt, Stefanek; „LTK“: Drogowski, Benclaw, Owczarek und „Rapid“: Wojciech.

h. Helene Mayer siegt in USA. Die in USA verbliebene frühere Weltmeisterin im Fechten Helene Mayer (Deutschland) konnte in Chicago einen schönen Sieg aufweisen. Im Rahmen der Weltausstellung fand in Chicago ein Fechtturnier statt, in welchem Helene Mayer den ersten Platz belegen konnte, im Endspiel die amerikanische Meisterin Dorothy Locke mit 5:3 Toren besiegt.

Lodzer Sportkalender für heute

es. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Fußball: DOK-Platz um 10.30 Uhr WKS — Union-Touring, Widzew-Sportplatz um 10.30 Uhr LKS — Lodz, Sp.- u. Turnv., LKS-Platz um 18 Uhr LKS — Haloah, Sportplatz in der Wodnastraße um 10.30 Uhr Makkabi — WIMA; Tennis auf den Plätzen des Union-Touring in der Wodnastr. um 9.30 Uhr Treffen zwischen UT und dem Lodzer Tennis-Klub; Radsport: um 8 Uhr Chausseerennen des „Rapid“ bei Krzywie; Sportspiele: Fortsetzung der Meisterschaftsstreit.

Zu dem heutigen Klubkampf

Lodzer Lawn-Tennis Club — U. T.

Der bereits angekündigte Klubkampf obengenannter Vereine findet heute auf den Tennisplätzen in der Wodnastraße statt. Die Form des Mannschaftskampfes wurde vom Lawn-Tennis-Club gestern abend dahin geändert, daß nicht, wie anfangs besprochen wurde, 5 Herreneinzel, 1 Dameneinzel, 2 Herrendoppel und 1 gemischtes Doppel ausgetragen werden, sondern das Treffen wird nach Art der Mannschaftskämpfe um die Meisterschaft Polens ausgetragen werden, d. h. 2 Vertreter eines jeden Vereins spielen über Kreuz miteinander, sodann findet 1 Dameneinzel, 1 Herrendoppel und 1 gemischtes Doppel statt. Ein jeder Verein wird somit von nur 3 Spielern vertreten werden. Den Lodzer Lawn-Tennis-Club verteidigen Stadtsänger, Grohmann und H. Stozlowka, U. T. vertreten Frau Brauer, D. Stetta und H. Schroeder.

Der Ausgang dieses Kampfes ist nicht vorauszusagen, zumal die Spieler des L. T. C. beinahe nicht an die Deutlichkeit getreten sind, somit die Form derselben sich auch nicht annähernd beurteilen lässt. jedenfalls werden die U.-T.-Vertreter ihre gute Form gegen den stärksten Lodger unter Beweis stellen müssen. Hängt doch auch von diesem Treffen viel davon ab, wie das Treffen gegen Legja-Warschau aussagen wird.

Tłoczyński spielt in Lodz!

b. m. Der Leitung des Sp.-Kl. Union-Touring ist es gelungen, den Polenmeister und diesjährigen Vize-meister Ignacy Tłoczyński für einige Spiele in Lodz zu gewinnen.

Tłoczyński wird mit Wittman am Sonnabend um 16 Uhr auf den Plätzen an der Wodnastr. die ersten Spiele absolvieren; wenn es die Zeit gestattet, so wird er am Sonntag im Rahmen des Mannschaftsstreitens um die Polenmeisterschaft Legja (Warschau) — Union-Touring einige Spiele bestreiten.

Die Ringkämpfe im Sportzirkus. Die gestrigen Ergebnisse: Krauzer besiegte in der 25. Minute Czaja, Rago legte in der 37. Minute Grabowski auf die Schultern, Kawan besiegte Köhler in der 13. Minute, Szteker blieb in dem amerikanischen Kampf gegen Kvariani in der 20. Minute Sieger. Heute geht das Turnier zu Ende. Um die ersten Preise kämpfen Szteker und Rago, Grabowski tritt zum Endkampf gegen Krauzer an, desgleichen kämpfen Kvariani und Kawan um den besseren Platz.



Deutscher Bogensieg in England.

In einer der ersten Runden wurde Neufeld durch Pettifer in die Seile gedrängt. In London kam vor 20 000 Zuschauern der Bogenkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtler Walter Neufeld und dem Engländer Jack Pettifer zum Ausklang. Neufeld siegte in der 9. Runde durch technischen F. o., da Pettifer infolge Augenverletzung aufgeben mußte.

Falschmeldung über Barbaran und Collar

Die amtliche Mitteilung aus Mexiko-Stadt, daß die spanischen Flieger Barbaran und Collar am Montag tot im mexikanischen Dschungel aufgefunden worden seien, wurde am Dienstag nachmittag wieder dementiert. Ebenso wurde amtlich erklärt, daß die Mitteilung von der Auffindung der Leichen unbegründet und ihr Urheber verhaftet worden sei.

Dritter Tag des Wimbledon Turniers

Fr. Tendrzejowska aus den Einzelspielen ausgeschaltet!

h. Die gestrigen Ergebnisse lauten:

Dameneinzel: 2. Runde: Tyrl — Pittman 6:1, 6:4, Wittingsthall — Nerweiler 6:0, 6:2, Betty Nutball — Thomas 6:4, 6:2, Krahwinkel — Seymour 6:3, 6:3, King — Webb 6:0, 6:1, Scriven — Godfrey 6:2, 1:6, 6:3, Trentham — Conner 6:3, 1:6, 9:7, Mathieu — Hartwig 6:3, 6:8, 6:3, Rydlen — Souson 6:1, 6:2, Heelen — Brassis 6:1, 6:1, Horn — Mc. Ostrich 6:3, 6:1, Stammers — Strawson 6:3, 6:3, Payot — Bower 6:0, 6:3, Mason — Rutt 7:5, 8:6.

3. Runde: Round — Niconopoulos 6:4, 6:3, Edward — Mos 6:1, 6:4, Horn — Tendrzejowska 6:3, 6:3.

Herreneinzel: 3. Runde: Rogers — Lund 6:3, 4:6, 6:3, 1:6, 7:5, John — Robbins 7:5, 6:2, 11:9, Lee — Mc. Grath 6:4, 6:3, 6:1, Cochet — Burwell 2:6, 6:4, 6:3, 6:7, 6:3, Stedman — Condon 9:11, 6:3, 6:2, 5:7,

6:3, Satoh — Lisal 4:6, 6:3, 6:0, 6:2, Crawford — Gentien 6:3, 6:4, 8:6, Hughes — Alois 6:2, 6:1, 6:0.

Herrendoppel: v. Tramm, Nourney — Burters, Rosdzianko 6:3, 13:11, 6:2, Quist, Turnhull — Gledhill, Barnes 4:6, 5:7, 6:2, 6:4, 6:2, Prenn, Grandguillot — Graf, Bawarowski, Kinzel 9:7, 6:0, 6:2, Stoefen, Suter — Bernard, A. Merlin 6:3, 2:6, 9:7, 6:4, Gilbert, Siba — Gebrüder Lyce 3:6, 5:7, 6:4, 6:1, 6:2, Davit, Peter — Kawathel, Stone 6:2, 6:2, 6:2, de Borman, Decroix — Gilligan, Stethel 6:4, 6:1, 6:2, Malecet, Hecht — Attevel, Meredit 6:2, 9:7, 6:3, del Bono, Settorio — Barthet, Madet 3:6, 6:3, 9:7, 6:2, Fischer, Timmer — Crawford (England), Hunt 6:3, 7:5, 6:4, Ollis, Witherrop — de la Porto, Gunn 6:4, 9:7, 6:0, Farquharson, Kirby — Kuper, Watley 6:3, 6:3, 4:6, 6:2.

Gemischtes Doppel: Helen Wills-Molyneux, Hughes — Strawson, Avery 6:2, 6:3.



Wann wird Balbo starten?

Der italienische Luftfahrtminister und Führer des Geschwaderfluges, General Balbo, auf einem der Flugzeuge seines Geschwaders in Orbetello, son wo der Start vor sich gehen wird.

Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse über den Alpen mußte der Start des italienischen Geschwaderfluges über den Ozean wieder verschoben werden. Alle Vorbereitungen sind aber getroffen. Der Start kann jeden Tag erfolgen.

Kunst und Wissen

Weltkraftkonferenz eröffnet

Im Stockholmer Konzerthaus wurde gestern nachmittag die große Weltkraftkonferenz eröffnet. Anwesend waren gegen 900 Delegierte aus 40 Ländern. Die Begrüßungsansprache hielt der Kronprinz, der auch Schirmherr der Konferenz ist.

Holländischer Artistenprotest gegen den Zustrom von Artisten aus Deutschland. Der Vorstand der Niederländischen Artistenorganisation hat das folgende Telegramm an den Arbeitsminister und an die Stadtverwaltungen von Amsterdam, Rotterdam und Haag gerichtet: „Um Hinblick auf die allgemeine Notlage der holländischen Artisten protestiert die Niederländische Artistenorganisation stärkstens gegen das Auftreten von aus Deutschland geflohenen Artisten, die hier unter dem Namen „Das Cabaret der Prominenten“ ein Ensemble begründet haben und Vorstellungen in Amsterdam, Rotterdam, im Haag und an anderen Plätzen geben. Sie erjucht die Behörden, Maßnahmen hiergegen zu ergreifen.“ Das „Cabaret der Prominenten“ setzt sich aus Eim Schahmeisters Jazzband, dem Komponisten Willi Rosen, Kammerläufer Eduard Lichtenstein sowie den Artisten Willi Stettner, Hilde Wörner, Marion Taal, Edith Harrns und Max Peltini zusammen. Als Regisseur fungiert Dr. Franz Miron und als geschäftliche Leiter der Tournée zeichnen Ernst Venz und Richard Markus. Rödens Operette „Der Chauffeur meiner Frau“ wird jetzt in Holland als „Weltpremiere“ aufgeführt.

Franz Lehár hat die Komposition zum ersten Serientitel „Alessandra“ (Manuskript von Thiele und Sohnemann) fertiggestellt. Der Film wird demnächst in Wien gedreht.

Neue deutsche Auslandszeitungen. Seit Ende April dieses Jahres erscheint im brasilianischen Porto Allegre eine neue deutsche Zeitschrift „Brasilien und die neuen deutschen Siedlungen in Wort und Bild“. Die Hauptaufgabe der Zeitschrift besteht darin, angesichts einer erwarteten stärkeren Auswanderung zu raten und zu helfen. Die Zeitschrift will vor allem die veralteten Bilder über Brasilien erneut und ein unverfälschtes Bild des Landes liefern. — In Stockholm erscheint jetzt eine „Deutsche Wochenzeitung für Schweden“. Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, das Deutschtum in Schweden zu fördern und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden auszugeben. Wichtige Fragen der Politik, der Wirtschaft, der Literatur und der Kunst finden Erörterung.

Rundfunk-Presse

Freitag den 30. Juni

Königsuferhausen 1634,9 M. 06.15 Wetter. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenchoral. Anschl. bis 08.00 Konzert. 08.35 Gymnastik für die Frau. 09.00 Schulfunk. 09.35 Fröhlicher Kindergarten. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfunk. 12.00 Wetter. Anschl. Volks- und Unterhaltungsmusik. 13.45 Nachrichten. 14.00 Schallplattenkonzert. 15.00 Jungmädchenstunde. 16.00 Konzert. 17.00 Pädagogischer Funk. 17.35 Lebende Tonzeiter. 18.00 Das Gedicht. 18.05 Lebende Tonzeiter. 18.50 Wetter. Anschl. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 Stunde der Nation. 20.00 Kernspruch. Anschl. Neue deutsche Unterhaltungs- und Tanzmusik. 21.00 Tanzmusik in neuer Form. 22.00 Wetter. Freizeit. Sport. 23.00 bis 24.00 Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20.05 Unterhaltungskonzert. 21.25 „Kleist“. 22.40 Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Der Militärmarsch.

Breslau. 325 M. 06.20 Morgenkonzert. 08.00 Wettervorhersage — Gymnastik für Hausfrauen. 08.15 Praktische Vorlesung (Hausfrauenbund Breslau). 10.10—10.40 Schulfunk für höhere Schulen. 11.00 Werbedienst mit Schallplatten. 12.00 Konzert. 13.00 Alte Märkte (Schallplatten). Neue Märkte (Schallplatten). 14.20 Schöne Stimmen (Schallplatten). 15.30 Josef Panten liest. 16.00 Musikalische Autorenstunde. 16.30 Lieder. 17.00 Jugendfilm. 18.25 „Die klassische deutsche Kulturlösung und der preußische Staat“. 19.00 Luise Miller. Oper in drei Akten von Verdi. 23.00—24.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart (Mühlacker). 360,6 M. 20.00 Aus Mannheim: Pfälzer Allerlei. Lustige Stunde. 20.40 „Der Wahrheit die Ehre“. 21.00 Tanzmusik. 22.45—24.00 Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 20.05 O wie fröhlich ist das Reisen. Eine kleine lustige Hörfolge. 20.40 Gewitter im Früh Sommer. Gedichte. 22.25 Symphoniekonzert. 23.40—24.00 Nachtmusik.

Wien. 517,5 M. 19.35 Paul-Metzner-Stunde. 21.00 Orchesterkonzert. 22.15 Konzert (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10.10 Blasenkonzert. 11.00 Konzert. 12.10 Orchesterkonzert. 14.50 Konzert. 18.30 Deutsche Sendung. „Was ist Orient?“ 19.25 Konzert. 21.30 Konzert.

Sonnabend, den 1. Juli.

Königsuferhausen. 1634,9 M. 06.15 Wetter für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagespruch. Morgenchoral. Anschl. bis 08.00 Konzert. 08.35 Gymnastik für die Frau. 10.00 Nachrichten. 12.00 Wetter. Anschl. Die Feier der jungen Front. 13.45 Nachrichten. 14.00 Eine bunte Sonnabend-Stunde (Schallplatten). 15.00 Kinderfeststunde. 15.45 Pfefferton abonniert eine Zeitschrift. 16.00 Konzert. 17.00 Wochenschau. 17.20 Einführung zur Dresdner Uraufführung der Oper „Arabella“ von Rich. Strauss. 17.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 Das Gedicht. Anschl. Unterhaltungskonzert. 18.30 Jugendstunde. 18.50 Wetter. Anschl. Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 bis etwa 23.00 „Arabella“. 23.25 Sportnachrichten. Anschl. bis 24.00 Nachtmusik.

Leipzig. 389,6 M. 23.00 Nachrichten. Anschl. bis 01.00 Seerunden und Ständchen (Schallplatten).

Breslau. 325 M. 06.20 Konzert. 11.00 Werbedienst mit Schallplatten. 12.00 Konzert. 13.00 Schallplatten. 14.20 Schallplatten. 15.30 Die Umstädte. 15.50 Das Buch des Tages. 16.40 Konzert. 18.20 Zur Unterhaltung! Schallplattenkonzert. 22.40—24.00 Tanzmusik. Woon Berlin spricht.

Wien. 517,5 M. 17.10 Kurkonzert. 18.10 Konzertstunde. 22.20 Tanzmusik.

Prag. 488,6 M. 10.10 Unterhaltungskonzert. 12.30 Schallplatten. 14.50 Orchesterkonzert. 19.25 Promenadenkonzert. 20.40 Bunter Abend. 22.15—23.30 Konzert.

Aus der Umgegend

Zgierz. Sängerausflug. Am kommenden Sonntag veranstaltet der Zgierzener Gesangverein einen Ausflug nach dem schönen Hoffmannschen Besitztum in Dombrówka. Abfahrt der Autobusse vom Sitz des Gesangvereins (Pilsudski str. 9) aus um 9, 11 und 1 Uhr. Die Rückfahrt geschieht auf dem gleichen Weg. In Dombrówka werden eine Tombola, Tazuzien und allerhand Volksbelustigungen stattfinden. Gelegenheit zum Angeln, Baden (in Luft, Sonne, Wasser) ist vorhanden. Der Gesangverein hat für Unterhaltung und Speise und Trank reichlich Sorge getragen.

Auch die Lodzer Sangesbrüder, die einmal einen Sommertag in Luft, Sonne und Wasser in froher Gesellschaft angenehm verleben wollen, sind zu diesem Ausflug herzlich eingeladen.

Aus dem Reich

1 1/2 Millionen Blöte für die Arbeitslosen

Es fand eine Sitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt, in der der Haushalt vorantragte für den Monat Juli angenommen wurde. Er beträgt 1 Mill. 555 340 Blöte. Man schätzt die Zahl der im Juli Arbeitslosen auf 32 000. Die Einkünfte des Fonds dürften 2 Mill. 700 000 Blöte betragen.

Professortöchterlein und Tocken

Einer Blättermeldung aus Lemberg zufolge versuchte sich die 18jährige Tochter des dortigen Universitätsprofessors Dr. Witkowski zu erscheinen, weil die Eltern ihr nicht erlaubten wollten, ein Klempner zu kaufen. Einige gewisse wollen wissen, daß es der jungen Dame weniger um den Kauf des Werdes selbst, als um den Toden ging, der es ihr zum Kauf angeboten hatte und in den sie verliebt ist.

Eine Jugendvergisterin

Einer Meldung aus Krakau zufolge fand dort der Prozeß gegen eine gewisse W. Chmurka, die geschiedene Gattin eines Industriellen, statt, die angeklagt war, ein Stundenhotel unterhalten zu haben, in dem vorwiegend Gymnasiasten und Gymnasiastinnen verkehrten. Sie wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

B. Warschau. Chenkin-Konzert verboten. Hier wurden mehrere Konzerte von Victor Chenkin kurz vor Beginn der Reihe verboten. — Chenkin hat in der vorigen Woche im Lodzer Helenenhof gesungen.

Sompolno. Wagnerfeier. Am 14. 6. I. fand in der Aula des deutschen Gymnasiums eine wohlvorbereitete und gutbesuchte Wagnerfeier statt. Vor allem war es Herr Gymnasiallehrer Bruno Witkowski, dem es gelang, eine Reihe von musikbegeisterten Kunstjüngern auf den Plan zu rufen, durch deren freundliche Mithilfe ein reizhaftiges Programm bewältigt werden konnte. An der Feier wirkten außer dem Schülerchor mit: Fr. Gertrud Neiheiser-Sabianie als Solistin, Herr Direktor E. Hauptmann (Klavier), Herr Theodor Kneisel (Violine) und Herr Adolf Wedemann (Flöte und Trompete). Den durch ein Examen verhinderten Gesanglehrer vertrat am Dirigentenposten Herr Ing. Hauptmann. Einem abgerundeten Abriss über Richard Wagners Leben und Schaffen bot Fr. Dr. M. Heise. Aus der reichen Vortragsreihe verdienten hervorgehoben zu werden: Pilgerchor und Einzug der Gäste aus „Tannhäuser“, Brautchor und Schwanenspiel aus „Lohengrin“, desgleichen das Spinnertlied aus dem „Fliegenden Holländer“. Alles in allem war es eine gelungene Wagnerfeier, und die zahlreich versammelte Zuhörerschaft lohnte die Darbietungen durch reichlichen Beifall.

— **Schulabschlussfeier im deutschen Gymnasium.** Am Fronleichnamstage fand nach einem von Herrn Pastor Kneisel in der luth. Kirche gehaltenen Gottesdienst die diesjährige Schulabschlussfeier in der Aula statt, zu der sich neben der Schulgemeinde auch viele Eltern und Freunde der Anstalt eingesessen hatten. Die Feier stand unter dem Zeichen tiefer Ergriffenheit und wehmütigen Abschiednehmens, mußte doch außer der 6. Klasse eine stattliche Schar der Allerjüngsten aus den Vorschulklassen verabschiedet werden, weil die Anzahl im kommenden Schuljahr 1933/34 die Volksschuklassen mit Ausnahme des 6. Schuljahres (Quarta) nicht mehr führen darf.

Mit dem Chorliede „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ wurde die Feier eingeleitet, worauf nach einer Begrüßungsansprache des Direktors Herr A. Breuer, Klasseleiter des Oberseundau (6. Klasse), tief empfundene Abschiedsworte an die Absolventen der 6. Klasse richtete. Die Schülerin Olga Bussig trug hierauf ein von Herrn Pastor Ph. Kreuz verfasstes Gedicht „Legende vom deutschen Kinde“ vor. Auch das Banater Schwabenlied, vorgetragen von dem Oberseundauer A. Breyer, verzauberte nicht seine Wirkung. Nachhaltigen Eindruck hinterließen die beiden Abschiedsansprachen der Oberseundauer: Anna Mielke und A. Breyer, welche in Namen ihrer Klasse in kurzen aber zu Herzen gehenden Ausführungen sich von dem Lehrkörper und den Freunden verabschiedeten. Nach einem vom Schülerchor vorgetragenen Abschiedslied sprachen nacheinander: Direktor Hauptmann, Herr Gutsbesitzer Kołubie, Herr Oberlehrer Witkowski und Herr Pastor Kneisel. Mit dem von allen Anwesenden gelungenen Will'schen Lied der Auslandddeutschen „Fern vom Land der Ahnen“ fand die Feier ihr Ende.

Przedecz. Das 5. Stiftungsfest des Pojauner- und Gesangchor s fand hier am 25. Juni statt. Gleichzeitig kam die am 19. d. M. begonnene Evangelisationswoche zum Abschluß. Die Evangelisationsgottesdienste waren in den verschiedenen Kantoraten von den Pastoren Bittner-Dabie, Wittenberg-Zyndrow, Jungto-Gostynin, Galster-Stara Twicza, Gutfrecht-Gombin, Kreuz-Sompolno und dem Ortspastor gehalten worden. An dem Abschluß-Gottesdienst in Przedecz nah-

men die Pastoren Rückert, Gutfrecht, Kreuz und Galster teil. Herr Pastor Philipp Kreuz aus Sompolno sprach über 1. Kor. 9, 21—27. Mit dem gemeinsamen Gesang von „Ein' feste Burg ist unser Gott“ erreichte der Vormittagsgottesdienst sein Ende.

Die Versammlten begaben sich nun auf den Kirchenplatz, wo das Stiftungsfest gefeiert werden sollte. Hier spielte der Posauenchor, der unter der Leitung des Gründers, Herrn Pastor Rückert, steht, einen Marsch und der Gesangchor sang „Gott grüßt dich“ und „Alles, was Odem hat“. Herr Pastor Rückert hielt die Festansprache. Der Posauenchor und Gesangchor wurde im Juni 1928 ins Leben gerufen. Vorstand ist Herr R. Böhme. Der Chor zählt 35 Posauen und Sänger. Der Posauenchor spielte hierauf „Lobet Jehova“, die Gemeinde sang das Lied „Dir, dir, Jehova, will ich singen“, und Herr Pastor Gutfrecht sprach über einige Verse der Psalmen 68, 81 und 89. Der einsetzende Regen veranlaßte die Versammlten, die weitere Feier in die Kirche zu verlegen wo der Posauenchor: „Neige dein Ohr“, der Gesangverein dagegen: „Auf, singe froh“ vortrug. Der Posauenchor spielte den 23. Psalm, und Herr Pastor Kreuz sprach über Jesaja 6, 68 und wünschte dem Chor weiteres Blühen und Gedeihen. Mit einem von Herrn Pastor Gutfrecht gesprochenen Gebet und dem vom Gesangchor eindrucksvoll zu Gehör gebrachten 1. und 2. Vers des Liedes „So nimmt denn meine Hände“, dessen 3. Vers auch von der ganzen Gemeinde ohne Orgelbegleitung mitgesungen wurde, erreichte die Feier in der Kirche ihr Ende.

Die Mitglieder des Chors und die Gäste begaben sich nach dem feierlich geschmückten Schulsaal, wo das Mittagsmahl eingenommen wurde. Den Reigen der Reden eröffnete Herr Pastor Kreuz aus Sompolno, der den festgebundenen Verein und seine wackere Verwaltung feierte. Ihm schlossen sich an: der Vizepräsident der Vereinigung, Herr Artur Geißler, aus Łódź, der dem Dubelschot im Namen der Vereinigung eintrat. Posauenchore vereine Glück- und Segenswünsche überbrachte und Herrn Pastor Rückert als tüchtigen Organisator feierte, sowie die Herren Pastoren Galster und Gutfrecht. In bewegten Worten dankte allen Herr Pastor Rückert. Der Vorstand des festgebundenen Vereins, Herr R. Böhme, drückte ein Hoch auf die Posauenchore vereinigung, deren Vizepräsident H. A. Geißler und den Bundesdirigenten Herrn A. Steier, lehnte auf dem festgebundenen Verein, Herrn Pastor Kreuz sowie Herrn und Frau Pastor Rückert aus. Danach trug der Posauenchor und Gesangchor einige Mußstücke vor. Als die Lodzer Gäste ihren Gastgeber Lebewohl gesagt hatten, wurde ihnen vom Posauenchor noch ein Abschiedsmarsch gespielt. Möge es dem Posauenchor und Gesangchor von Przedecz vergönnt sein, unter seiner bewährten Leitung noch recht viele Jahre im Segen zu wirken.

B.—r.

Aus aller Welt

4 202 050 Einwohner in Berlin. Das städtische statistische Amt hat das erste vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni festgestellt. Danach wurden in Berlin 1 936 860 männliche, 2 265 190 weibliche, zusammen 4 202 050 Personen gezählt.

In Berlin unterstützte Ausländer. Die Zahl der aus öffentlichen Mitteln unterstützten Ausländer ist in Berlin ziemlich groß. Von den Gesamtleistungen der Fürsorge im Rechnungsjahr 1931 (später Ziffern liegen noch nicht vor), die sich auf fast 300 Millionen Mark beliefen, entfielen 0,7 Prozent oder über 2,1 Mill. Mark auf Ausländer bzw. Staatenlose. Davon wurden rund 8600 Personen unterstützt, d. h. 0,2 Prozent der Bevölkerung. Der Hunderttausch der in Berlin wohnenden Ausländer betrug zur Zeit der Volkszählung im Juni 1925 einschließlich der Staatenlosen 2,6 Prozent. Mehr als ein Viertel der Unterstützten waren tschecho-slowakische Staatsangehörige, fast 20 Prozent Polen, 11 Prozent Österreicher. Staatenlos waren nahezu 17 Prozent der unterstützten Ausländer. Im Durchschnitt wendete Berlin damals für jeden dieser Unterstützten annähernd 250 Mark jährlich auf.

Brasiliens Nationaldenkmal. Die brasilianische Regierung plant, wie uns aus Buenos Aires gemeldet wird, den Bau eines großen Nationaldenkmals in Gestalt eines über 600 Meter hohen Turms mitten in der Hauptstadt des Landes, die damit zugleich das bei weitem höchste Bauwerk der Welt erhalten soll. Man will die Pläne verwenden, die für den aus Geldmangel nicht ausgeführten Turmbau für die Chicago Worldausstellung vorliegen. Der Turm soll ein mächtvolles Dokument der erst kürzlich nach langen blutigen Kämpfen wiederhergestellten nationalen Einheit werden. In der brasilianischen Daseinfach wird das Projekt durchweg begrüßt, nur wird allgemein verlangt, daß man nicht auf einen nordamerikanischen Plan zurückgreift, sondern den Turm von einem einheimischen Baumeister entwerfen läßt. Nur so könne das nationale Moment eindeutig zum Ausdruck kommen. Die Mittel für den Turmbau will die Regierung durch Ausschreibung einer nationalen Volkspende aufbringen. Möglicherweise wird auch eine besondere Lotterie ausgeschrieben werden. Nach dem Plan der Regierung soll der Turm schon im Sommer des nächsten Jahres eingeweiht und der Mittelpunkt einer gewaltigen Feier werden.

Heute in den Kinos

Adrio: „Spield im Morgengrauen“ (Ramon Novarro). Casino: „In geheimer Dienst“ (Nancy Carroll). Capitol: „Sohn wider Willen“. Corso: „Eine Nacht in Chicago“ (Boris Karloff, Lew Ayres). Grand-Kino: „Das Dorfschen im Altei“. Luna: „Cohn und Kelly in Verlegenheit“. Metro: „Spield im Morgengrauen“. Palace: „Der Tadel“ (Tala Birell, Melome Douglas). Przedwiosnie: „10 % für mich“ (Kruckowski). Rafeta: „Dr. Frankenstein“ (Boris Karloff, Mac Clarke). Splendid: Geschlossen. Satuca: „Babu“ (Anny Ondra).

DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 168. — Unregelmäßig

Ein flott durchgeführtes Opferpiel zeichnet die folgende Partie aus einem Moskauer Turnier aus.

Weiß: Dus-Chotimirski. Schwarz: Sergejew.

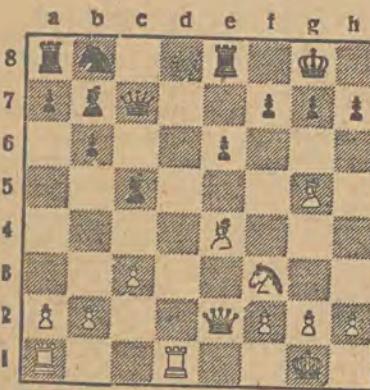
1. d2-d4 Sg8-f6
2. Sg1-f3 e7-e6
3. Lc1-g5 c7-c5
4. e2-e3 b7-b6

Diese modernen Eröffnungen ergeben sehr oft nach wenigen Zügen Stellungen des alten Damengambits.

5. Lf1-d3 Lc8-b7
6. Dd1-e2 Lf8-e7
7. Sh1-d2 b7-b5

Schwarz spielt also ein Damengambit, während Weiß vorzeitig seine Karten nicht aufdeckt.

8. c2-c3 0-0
9. 0-0 Dd8-c7
10. e3-e4 D5xe4
11. Ld2xe4 Sf6xe4
12. Ld3Xe4 Sf6Xe4
13. d4Xc5 Ld8Xc5
14. Tf1-d1 Lf8-e8



Dieser harmlose Zug ist schon ein entscheidender Fehler.

15. Lg5-f4! Dc7-c8

Weiß hat so das Feld g5 dem Springer freigemacht. Jetzt gelingt ein schon oft dagewesener Opferangriff.

16. Lc4Xh7+ Rg8Xh7

17. Sf3-g5+ Rg7-g6

Nach Rg8 wäre Dh5 von vernichtender Kraft.

18. De2-g4 Lc5Xf2+

Auf diese Art wird die Dame zur Verteidigung herangezogen.

19. Ra1Xf2 Dc8-c5+

20. Td1-d4 Dc5-f5

21. Dg4-h4 Sf8-c6

Schwarz ist verloren. Mit dem nächsten Zuge droht Weiß

Dh5+ nebst Dxf7 matt.

22. g2-g4 Df5-e2+

23. Td4-d2 Df5-h8

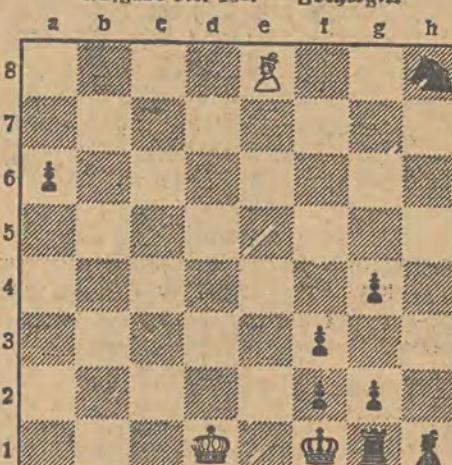
24. Sg5-h7

Schwarz gab auf, denn gegen die Drohung Dh5 matt gibt

nichts vernünftiges.

Aufgabe Nr. 168. — Fothergill

Aufgabe Nr. 168. — Fothergill



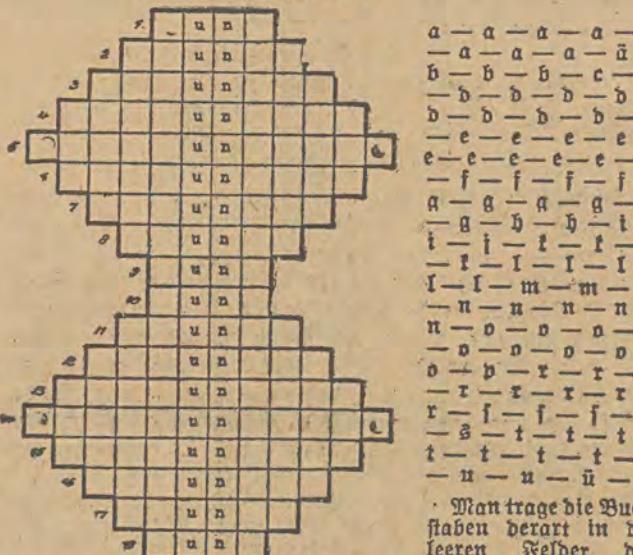
Weiß zieht und steht in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 167

Gorgiew, Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kh1, Tb6, Sg5, Bf7, h2 (5). Schwarz: Rh5, Tb8, Bh3 (3). Es besteht die Gefahr, daß Schwarz durch die Drohung Tb8-d1 matt den Springer und den Bauer f7 erobert, wodurch die Partie nicht mehr zu gewinnen wäre. 1. Sb8-d7 Tb8Xb7 2. Tb6-h6+ Rh5-g5 (mäßt Rxh6 wegen f7-f8 D+!) 3. Tb6-g6 Kg5Xg6 (sonst gewinnt f8 D Tb1+Tg1) 4. f7-f8 S+ nebst 5. Sf8Xb7 und gewinnt.

Ein wenig Kopfzerbrechen

Füllrätsel.



a-a-a-a-a-a
b-b-b-c-d
b-b-b-b-e
e-e-e-e-e-e
f-f-f-f-f-f
g-g-g-g-g-g
h-h-h-i-i-i
i-i-i-f-f-f
l-l-m-m-m
n-n-n-n-n-n
o-o-o-o-o-o
p-p-r-r-r-r
r-s-t-t-t-t
s-t-t-t-t-t
t-u-u-u-u-u
u-u-u-u-u-u

Man trage die Buchstaben derart in die leeren Felder der waagerechten Reihen

ein, daß auf diese Art und Weise Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Gesichtsteil, 2. Federn, 3. See in Ober-Oesterreich, 4. ein älteres Fräulein, 5. Schiffskatastrophe, 6. Teil eines ehemaligen österreichischen Bundeslandes, 7. arrondieren, 8. Gewicht, 9. ein Haustier, 10. Meerenge, 11. französischer Komponist, 12. eine Vertrantie, 13. Gemeinschaft, Gemeingut, 14. Maßnahme zur Herstellung der Gesundheit, 15. tägliches Vorkommen in der Unglückschronik, 16. Fütterungen, 17. Zeitmaß, 18. männlicher Vorname

Auflösung in nächster Nummer.)

Kreuzworträtsel.

Bon links nach rechts:
1. Boot, 4. musikalischer Ton, 6. Vorwort, 7. Edelstein - Imitation, 9. Angehöriger einer dreifachen Sippe, 10. Ohrenentzündung, 13. Vorgebirge, 14. Handelsbräuche.

Bon oben nach unten:
1. Artikel, 2. Ort bei Jerusalem, 3. Mufe, 4. Sennlasten zum Arbeiten unter Wasser, 5. Bezeichnung einer physikalischen Eigenschaft, 8. kurze Übersicht, 11. Seil, 12. afghanisches Gewicht.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Doppel-Gegensätze.

I. a. Dur — Lotterei — ja — reich — gefloht — Heide — Liebe — außen — ernten — Bau — Zwieträcht — Tag.

I. b. Verzelzung — Spaz — Peter — Vernunft — Tal — Wahrheit — Festland — Abel — Einnahme — alles — Nachlässigkeit — schwiegen.

II. a. Benig — Saat — Härte — Flut — hellhörig — Feiertag — Zwerg — Neukeres — falsch — Unrecht.

II. b. Herr — oben — lebhaft — Japan — Fremde — Kinder — Winter — Leib — weit — unentwickelt.

Bon jedem Wort ist der Gegensatz zu suchen. Im Zusammenhang ergeben die Köpfe dieser Gegensatz-Wörter bei b den Gegensatz von a.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung der „Zitate-Scherze“ aus voriger Nummer:

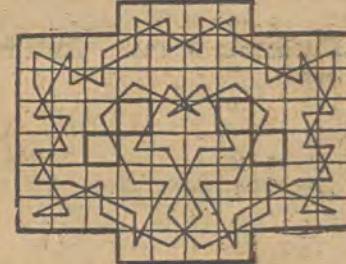
1. Liebe sei vor allen Dingen unser Thema, wenn wir singen.

2. O Gott, das Leben ist doch schön!

3. Ich siehe hier auf meinen Schein.

4. Was mit ein Augenblick genommen, das bringt kein Frühling mit zurück!

Auflösung des „Rösselsprung-Königssangs“ aus voriger Nummer:



Sie hat den ganzen Tag getöt,
Als wie im Born und Pein.
Nun bettet sich, nun glättet sich
Die See und schlummert ein.
Es läuft der Herr aufs Dachenhaupt:
Die schlummernde See gelind,
Und spricht mit säufelndem Segen:
„Schlafe ruhig, wildes Kind!“

Moritz Graf von Strachwitz.

Wie geht es denn Ihrem Sohn, Frau Müller?
„Dem? Der führt sich im Gefängnis so gut auf, daß man ihm drei Monate von der Strafe nachgeschenkt hat und er bald nach Hause zurückkommen wird.“

„Ja, ja, ich hab' es ja immer gesagt, daß Sie braue Kinder haben.“

Naturgeschichte.

Kann mir jemand beschreiben, wie eine Auster aussieht?

„Ich, Herr Lehrer,“ meldet sich der kleine Karl — „die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.“

Gesährlich

„Lieber Freund, rede mir nicht von Haushälterinnen! Ich habe drei gehabt... die erste war nicht ehrlich... die zweite konnte nicht Kochen — und die dritte hat mich geheiratet!“

Entschuldigung

„Mit Austervergiftung kommen Sie in die Sprechstunde für Unbehandelte? Wer Geld für Auster ausgeben kann...“

„Es war mein letztes, Herr Doktor!“

Anderes gemeint

„Man muß auf Geld achten, wenn man heiratet!“

„Geht Ihre Frau Ihnen auch immer ans Portemonnaie, wenn Sie schlafen?“

Bereitwillig

„Sonntag mittag haben wir einen berühmten Musiker und Gesangspädagogen zu Gast, Köchin! Seien Sie, was Sie können!“

„Soll ich singen, gnädige Frau?“

Hinteres Allerlei

Ordnung muß sein

Zu einer Gerichtsverhandlung ist ein ordnungsmäßig geladener Zeuge nicht erschienen. Nachdem er dies festgestellt hat, erklärt der richterliche Berichterstatter: „Das Ausbleiben dieses Zeugen erscheint genügend entschuldigt, da er nach Angabe verschiedener Zeugen inzwischen verstorben ist.“

Früh übt sich...

Die kleine Trude kommt weinend aus der Schule nach Hause: „Mama, die Lehrerin hat gesagt, ich werde keinen Mann bekommen!“

„Aber das ist doch ein Unsinn,“ tröstet sie die Mama, „die Lehrerin wird sicher etwas anderes gemeint haben.“

„O nein, heult Trude, „sie hat gesagt: du wirst bestimmt schenkleben!“

Vom Sklavenmarkt.



„Vater, gibt es noch Sklavenhandel?“

„Nein — längst abgeschafft!“

„Aber sieh, hier steht doch: Verkaufe echten Perse...“

Der Züchtige.

Die Mama, schon in großer Abendtoilette, kam, um Kurchen „Gute Nacht“ zu sagen. Kurchen sah sich die Wutzen genau an.

„Woher gehst du denn, Mutti?“

„Ins Theater, Liebling.“

„Aber, Mutti, wenn dich da einer sieht!“

Auflauf in der Humboldtstraße.

Ein Mann ist von einem Auto überfahren worden. Kommt ein Schupo, donnert den verlegen umherstehenden Chauffeur an:

„Haben Sie den Mann da überfahren?“

„Sawoll, Herr Wachtmeister!“

„So! Zeigen Sie mal Ihren Erlaubnisschein!“

Gestatten Sie, daß wir auf Ihrer Wiese ein wenig lagern?“

„Ja, wenn Sie nicht welche von den modernen Robeköpfen sind,“ lautete die zögernd gegebene Erlaubnis.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Die Auster ist ein Fisch, der so gewachsen ist wie eine Nuss.

Vom Lodzer Handelsgericht

Herr Leo Edmund Grohmann fallit.

Z. Das Handelsgericht erklärte gestern auf eigenes Ersuchen Herrn Leo Edmund Grohmann, den Besitzer der Ziegelei „Gospodarz“, für fallit. Aus dem Gesuch beigelegten Ergänzung der Bilanz geht hervor, dass die Passiven um 15 636 schweizer Franken oder 27 000 Zl. grösser geworden sind, da Herr Grohmann diesen Betrag in 3 am 4. August fälligen Wechseln bei Grzegorz Najde für die Ziegelei aufgenommen hat. Dem Gesuch wurde eine Spezifizierung der Schulden vorgelegt, worin auch Grzegorz Najde (Petrikauer Strasse 159) figuriert. Im Schuldenzettel sind die drei Wechsel zu je 5212 schweizer Franken genannt, die von Leo Grohmann ausgestellt, von seiner Ehefrau Alma Sophie giroirt und durch hypothekarische Kauktion des Landguts „Gospodarz“, das Eigentum von Frau Grohmann ist, sichergestellt sind. Ing. Leo Grohmann hat die Ziegelei 1927 erworben und mit einem Kapitalaufwand von etwa 200 000 Zl. erweitert. Grohmann führte von der Zufuhrbahnstrecke Lodz-Tuszyn einen Schienenstrang durch das Gut seiner Ehefrau nach der Ziegelei. In der Zwischenzeit ging die Nachfrage nach Ziegeln zurück, so dass das Unternehmen in Schwierigkeiten geriet.

Die tatsächlichen Schulden Ing. Leo Grohmans machen 187 438,74 Zl. aus, davon sind 48 146,81 Zl.

durch seine Frau garantiert. Außerdem stellte Herr Grohmann noch Gefälligkeitswechsel aus, die nicht eingelöst wurden. Die Bilanz schliesst mit 365 058,25 Zl. ab, die privaten Schulden machen 40 041 Zl. aus. Der Eröffnungstermin wurde auf den 16. April 1933 festgesetzt, zum Richterkommissar Handelsrichter Robert Schnee und zum Verwalter der Konkursmasse Herr Emil Hadrian ernannt.

Gestern erteilte das Gericht in Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „Franz Kindermann“ die Genehmigung, die Fabrik auch weiterhin im Betrieb zu erhalten.

Am 20. September 1932 bestätigte das Handelsgericht in Sachen der fallierten „Spółdzielczy Bank Powszechny“ die vom Syndikus angefertigte Berechnung über die Zahlungen, die die Mitglieder der fallierten Gesellschaft zu leisten hatten. Gegen diesen Entscheid legten sechs Mitglieder der Genossenschaft beim Appellationsgericht Berufung ein. Das Gericht lehnte diese Einsprüche jedoch ab und bestätigte den Antrag des Syndikus auf Eintreibung der Zahlungen von den Mitgliedern der Genossenschaft.

Forderungen der Lodzer Industrie

In der von der am Sonntag in Lodz abgehaltenen Wirtschaftstagung gebildeten Kommission für Industriefragen sprach Ing. Władysław Szednicki, Direktor des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staat, über „Wege der Wirtschaftspolitik in der Textilindustrie“. Sowohl die Textilindustrie als auch der Textilhandel seien der Ansicht, dass die Zusammenlegung der Umsatzsteuer bereits ab 1. Januar 1934 eine staatliche Notwendigkeit sei, da dies nicht nur für die Textilbranche, sondern auch für den Fiskus von grossem Vorteil sein werde. Die Erledigung der Angelegenheit der Entschädigung für die Kriegsverluste durch langfristige Obligationen, die für die Erlangung von Krediten für die Textilindustrie dienen könnten, müsste als eine Voraussetzung für eine Besserung der Lage in der Textilindustrie angesehen werden.

Die Einmischung des Staates in Angelegenheiten der Textilindustrie sowie ihrer verschiedenen Unternehmen müsste beschränkt werden. Die Führung einer einheitlichen Preispolitik hinsichtlich der staatlichen und privaten Unternehmen, besonders aber die Angleichung des Eisenbahntarifs an die neuen Krisenbedingungen sei eine Voraussetzung zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts.

Die Auferlegung von neuen Lasten auf die Industrie, sei es in Form von Steuern oder von sozialen Leistungen, sei unzulässig.

Verkaufsabkommen von Lodzer Spinnereien

B. Bis vor einigen Tagen konkurrierten die vier grössten Spinnereien von ägyptischer Baumwolle in Lodz: Scheibler und Grohmann, J. K. Poznanski, N. Eitingon und Widzewer Manufaktur, miteinander, so dass die Preise nicht einheitlich waren. Nun kam es zwischen den Firmen zu einer vorläufigen Einigung in der Preisfrage. Bis zur Schaffung eines Kartells oder Syndikats dürfen die Preise ohne gegenseitige Verständigung nicht geändert werden. Gegenwärtig kostet 80/2-Garn 1,23 Dollar, früher 1,05 Dollar.

Eine Sitzung der Lodzer Industrie- u. Handelskammer

Am 3. Juli um 18 Uhr findet Kościuszko-Allee 4 eine Vollsitzung der Kammer statt. U. a. stehen auf der Tagesordnung: Berichte des Präsidiums, Tätigkeitsbericht für das Jahr 1932, Beschlussung von Änderungen des 1. und 2. Teils des Statuts der Kammer mit Bestätigung des Beamten- u. Altersversicherungsstatuts für die Angestellten der Kammer.

Billigere Gewerbescheine

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat Schritte unternommen, die Gültigkeitsdauer des Rundschreibens des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1932 betreffs der Preisvergünstigungen für Gewerbescheine im Zusammenhang mit der Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verlängern. Die Berücksichtigung dieser Forderung würde zahlreichen Industrieunternehmen die Vergrösserung der Zahl der beschäftigten Arbeiter ermöglichen. Die Dringlichkeit dieser Forderung begründete die Kammer damit, dass die Aktion des Arbeitsfonds um eine Verringerung der Arbeitslosigkeit sich im laufenden Jahr verspätet habe, weshalb es von um so grösserer Bedeutung sei, möglichst vielen Arbeitslosen die Arbeitsmöglichkeit in Industriewerkstätten zu schaffen.

Polnisches Malz für amerikanisches Bier. Einer Meldung aus Gdingen zufolge trafen dort 125 Tonnen Malz aus Lemberg ein, die im Juli nach den Vereinigten Staaten abgehen sollen.

Wieder Naphthakartell in Polen

Acht der grössten Naphthakonzerne, die bis vor kurzem im Syndikat der Naphthaindustrie zusammengeschlossen waren, haben erneut einen Trust gebildet, der fast auf den gleichen Grundlagen aufgebaut ist wie das frühere Kartell.

Panik auf dem Lodzer Dollarmarkt

Die Bank Polski zahlt 7 Zl. die Privatbanken geben nur 6,90 Zl. für den Dollar.

Gestern trat auf dem Lodzer Geldmarkt eine sehr weitgehende Zunahme des Dollarangebots ein. Da die Privatbanken den Ankauf von Dollars ablehnten, konzentrierte sich fast das ganze Angebot auf die Bank Polski. Bereits nach Erhalt der ersten Nachrichten aus dem Ausland setzte die Bank Polski den Dolar-Kurs bedeutend herab, denn sie verminderte seinen Wert halbstündig um einige Punkte. Während noch bis 8,30 Uhr morgens 7,10 Zl. gezahlt wurden, zahlte man bis 9,30 Uhr nur noch 7,05 Zl. und von da ab nur noch 7,00 Zl.

Im privaten Verkehr liess sich der Kurs des Dollars nur schwer ermitteln. Der Orientierungskurs betrug 7,00 Zl. im Verkauf und 6,90 Zl. im Kauf.

Der Dollar war überhaupt nicht gefragt. Gold-dollars und Goldrubel lagen gleichfalls ganz vernachlässigt.

Ferner war gestern an der Lodzer Börse eine sehr wesentliche Kurssenkung des holländischen Guldens zu verzeichnen. Während noch am 26. d. M. diese Valuta an der amtlichen Warschauer Börse mit 357,75 Zl. notiert wurde, fiel dieser Kurs auf 353,75 Zl. In bezug auf das englische Pfund traten keine grösseren Veränderungen ein: zwischen 30,35 Zl. im Verkauf und 30,30 Zl. im Kauf.

B. Die Reichsmark wurde für 2,10 Zl. abgegeben; 2,09 Zl. wurden gezahlt.

L. Die Baumwoll-Transporte über Gdingen gehen in der letzten Zeit zur Hälfte direkt an die polnische und tschecho-slowakische Textilindustrie, während die andere Hälfte im Konsignationslager in Gdingen verbleibt. In Gdingen erblickt man darin die Anzeichen für die Entstehung eines polnischen Baumwollhandelsplatzes in Gdingen.

B. Die Tendenz für Baumwollgarn ist nach der Preissteigerung der Rohbaumwolle in den Vereinigten Staaten auch in Lodz fester geworden, jedoch nicht in dem Masse wie für Baumwolle. Die Ursache liegt darin, dass bis August nicht viel Baumwollgarn verlangt wird. Die Preissteigerung macht bisher 5 Prozent aus (1–2 Cent je nach Qualität des Baumwollgarns). Hier eine Aufstellung der gangbarsten Nummern:

24/1 zuerst 38½ Cent — jetzt 40 Cent
32/1 zuerst 47½ Cent — jetzt 49½ Cent
32/2 zuerst 56½ Cent — jetzt 58 Cent

Die Niederländische Bank erhöht den Diskontsatz. Die Niederländische Bank hat ihren Diskontsatz mit sofortiger Wirkung von 3,5 auf 4,5 v. H. erhöht.

(vn). Ungarische Löhne. Die Jahreslohnsummen in der ungarischen Industrie zeigen seit 1928 scharfe Rückgänge. Nach dem Institut für Wirtschaftsforschung betrug die Indexziffer der ausgezahlten Löhne im Juni 1930 94,2. (1927 = 100). Ein Jahr später war der Index auf 86,7 gefallen. Im Jahre 1932 betrug er Ende Dezember 56,9. In der Provinz führte der Rückgang von 100 im Jahre 1927 zu 36,4 Ende Dezember 1932. Die Gesamtlohnsumme ging von 572 656 000 Pengö Ende Dezember 1930 auf 379 967 000 Pengö zwei Jahre später zurück.

Lodzer Börse

Lodz, den 28. Juni 1933.

Verzinsliche Werte

	Abschluss	Verkauf	Kauf
5% Staatl. Konversionsanl.	43,00	—	—
7% Stabilisationsanleihe	49,75	—	—
4% Investitions-Serienanl.	101,00	—	—
4% Prämien-Dollaranleihe	49,75	—	—

Pfandbriefe

8% Pfandbr. d. St. Lodz	37,55
Tendenz behauptet.	—

Warschauer Börse

Warschau, den 28. Juni 1933.

Devisen

Amsterdam	357,75	New York - Kabel	7,10
Berlin	211,70	Paris	35,09
Brüssel	124,85	Prag	26,55
Kopenhagen	—	Rom	47,10
Danzig	173,85	Oslo	—
London	30,33	Stockholm	—
New York	7,07	Zürich	172,15

Kleine Umsätze. Tendenz nicht einheitlich, schwächer für Devise New York, fester für Holland, das seinen Kursverlust wieder aufgeholt hat. Dollarbanknoten ausserbörslich 7,03½–7,04. Goldrubel 8,85. Gold-dollar 9,21. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,90. Deutsche Mark privat 208,75–209,00. Pfund Sterling 30,40.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	37,85
4% Prämien-Dollaranleihe	48,50–48,00
7% Stabilisationsanleihe	48,75–49,25
4% Investitionsanleihe	101,00–101,25
4% Investitions-Serienanleihe	108,50
5% Konversionsanleihe	43,50
10% Eisenbahnanleihe	100,50
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	39,00–39,50
8% Pfandbr. d. St. Warschau	39,63–40,00–39,75
10% Pfandbriefe der St. Radom	33,20

Aktien

Bank Polski	75,00	Starachowice	8,90
Lilpop	9,70	Haberbusch	40,50
Warsch. Zuckerges.	18,00	Modrzewiow	—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe fester, für Aktien — vorwiegend fester.

Baumwollbörsen

New York, 28. Juni. Loco 10,40, Juli 10,21, August 10,31, September 10,47.

New Orleans, 28. Juni. Loco 10,29, Juli 10,28, Oktober 10,59, Dezember 10,73.

Liverpool, 28. Juni. Loco 6,54, Juni 6,36, Juli 6,34, August 6,34.

Aegyptische: Loco 8,61, Juli 8,25, Oktober 8,35, November 8,42.

Bremen, 28. Juni. Loco 11,80, Juli 11,15, Oktober 11,45, Dezember 11,63.

Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht Loco Viehmarkt mit Hantelsummen

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60–64, jüngere Maistochten bis zu 8 Jahren 52–56, ältere 44–48, mäßig genährt 36–40; Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56–60, Maistullen 50–54, gut genährt, ältere 40–44, mäßig genährt 34–38; Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50–56, mit genährt 34–38, mäßig genährt 60–64, Maifrische 52–56, gut genährt 34–38, mäßig genährt 36–40; Kühlvieh: gut genährt 36–40, mäßig genährt 34–36; Rinder: beide ausgemästete Kübler 64–72, Maifüller 54 bis 62, gut genährt 42–50, mäßig genährt 36–40. Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60 bis 68, ausgemästete, ältere Hammel und Winterschafe 50–58. Maishweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 90–92, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 86–88, vollfleischige von

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit unseren geschätzten Abnehmern bekannt, daß wir weiterhin die direkten Abnehmer der Firma „Warszawskie Towarzystwo Kopalni Węgla i Złóż w Hajnówce, Sp. Akc.“ sind, und stets Kohle der Gruben

,KAZIMIERZ“ und „JULJUSZ“

auf Lager haben. Gleichzeitig teilen wir mit, daß wir den Kohlensatz für die Loder Wojewodschaft der Kohlengruben-Gesellschaft „Flora“ Alt.-Gel. erhalten haben.

ABRAMOWICZ und WODZISŁAWSKI
Kilińskiego 66, Tel. 147-60.

Dr. Bruno Sommer

Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-
tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

**Gesangverein, Danysz' Lodz**

Sonntag, den 2. Juli a. c., ab 2 Uhr nachmittags, findet im Garten „Milanow“ in Doln. Endstation der Straßenbahn-Linien Nr. 1 und 6, in die Brzezinska Straße ein

Großes Gartensfest

statt, verbunden mit Sternschießen, Gesangsvorträgen und sonstigen Überraschungen. — Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins laden hierzu ergeben ein

die Verwaltung.

Der Garten ist schon am Vormittag geöffnet. — Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Vereinslokal, Jerominskastraße 74, statt. 5249

**Loder Bürgerbürgerschaftsgilde**

Hente, den 29. Juni und am 2. Juli d. J. findet ein großes

Lagenprämienchießen
auf unserem Schützenplatz in Loder-Widzew, Szoja Noficinska 27, statt. Alle mit uns befreundeten Gilde, Vereine sowie Freunde des Schießsports und unsere Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Teilnahme am Prämienchießen für alle zulässig. — Beginn 9 Uhr früh. — Abends Tanzkränzchen. — Vorzügliche Küche und Vereinsbüffet. 5221

Der Vorstand.

Kaufst aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinderwagen, Feder-
matratzen
Metall-
bettstühlen
erhältlich im Fabrik-Lager
„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im hofe. 4579

MACA maszynowa
codziennie świeża
MĄKA macowa, SUCHARKI na wzór
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne
Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga
Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.



Lodz, Wolczanska 151, Tel. 128-97.
Sgründet 1894.

Doktor

KLINGER
Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Katholizismus)

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5006

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Bau- u. Fabrikstahlarbeiten

Betonrohre von 10-100 cm.
Durchmess., Trottirplatten,
Borden für Gärten, Beton-
säulen für Zäune, Zement-
fussbodenplatten in verschie-
denen Farben und Massen

MARMOR

in verschiedenen Farben u. Kör-
nungen, Beton-Mosaikstufen —
fussböden u. Grabenfassungen
Drahtzäune, Gießleite, Gewebe aus
gewöhnl. und verzinktem Draht. —
Stacheldraht, T-Eisensäulen in Be-
tonblöcken, Kies für Beton, Gartei,
Filter und Tennis, sowie sämtliche
Baumaterialien liefert

GEORG MEES & SÖHNE

Lodz, Pabianicka 32/34, Tel. 152-43.

Das Buch eines Loder

O. Willibald

Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegamem
Umschlag

Preis 3loty 2—

Erlältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,
Lodz, Petrikauer Straße 86 und in den
Buchhandlungen.



Gute, schmauchaste

Mittage

werden verabreicht Wulcaništa 117, Wohn. 5.

Kinderauto für 2 Personen, 6 Tischchen
mit Marmorplatten, billig zu verkaufen. Adresse
zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Pr.“. 626

Motorräder,

„Motosacoche“, „Ariel“, „Coventry Eagle“
Kompl. 4 PS-Maschinen schon von 3L 1850
ab. Betr. Alsons Meister, Loder, Petri-
kauer Straße 158, Tel. 190-56.

Seltene Gelegenheit! Einige wenig gebrauchte
„M-P“-Bewiagen verkaufen billig Polstie
Zakady „M-P“, Wulcaništa 188. 5187

Ein Gut bei Loder zu verkaufen. 5 Hufen
Land, massive Gebäude, schöner Wald u. Wiesen.
Preis: 3L 100 000. Rzgowska 16, Schmidt. 620

Küchengeschirr: Porzellan, Glas, Emaille,
Steingut, sowie Blechgeschirre, Bür-
sten und andere Küchengeräte empfehlt zu mögli-
chen Preisen Olga Gnat, Kopernika (Milcha)
Nr. 22. 638

Bauplätze an der Pabianicka- und Tis-
chastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen.
Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto
Krause, Loder, Pabianicka 47. 543

Reisekoffer, fast neu, preiswert zu
verkaufen. Przejazd 19, W. 18. 5252

Schlosserwerkstatt (Raum und Woh-
nung) mit guter Kundshaft abzugeben. Zu er-
fragen in der Gesch. d. „Freien Presse“. 5251

3 Zimmer und Küche mit sämtlichen
Bequemlichkeiten in der Nähe der Emanuels-
straße, im besseren Hause, von ruhigen Niedern
ab 1. Oktober gesucht. Ges. Offerten mit Miets-
angabe unter „Ruhig“ an die Gesch. d. „Freien
Presse“ zu richten. 5251

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung
unserer lieben, unvergesslichen

Pauline Protopof geb. Minor

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Löffler für die trostvollen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein der St. Matthäusgemeinde, dem Posaunenchor der St. Johannisgemeinde, allen Kränz und Blumenpendern, sowie allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

ANNA RYDEL

Gegründet 1924.
Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Srodmejska 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie,
Haarfarben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
Kosmet. Hyg. Präparate „VAR“ individuell
angepaßt 3021

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquit-
tungen kaufst und zahlst die höchsten
Preise. Juweliergeschäft J. Tijallo, Piotr-
kowska 7.

Eine neue
Bücher-Zeitung!
Zum guten Wochen-
ende erscheint jetzt jeden
Montag die neue

Koralle

für 50 Groschen

Viel Natur und Heimat!
Sehr viel Sport und
Spiele und viel Humor!
Nicht viel von Tapet-
nenreigkeiten und nicht
viel von Politik! Aber
Abenteuerlust und Reise-
freude, spannende Ge-
schichten und witzliches
Erleben! Kaufen Sie sich
jeden Montag für 50 Gr.
die neue „Koralle“ beim
Verlag „Libertas“. G. m. b. H. Loder,
Petrikauer Str. Nr. 86.

Möbel

Spelzimmer, Schlafzimmer-
Einrichtungen, neuzeitliche Ka-
binets, Ottomane, Stühle
soale, Tische, Stühle aus-
führung zu herabgelegten
Preisen empfiehlt das Möbel-
lager Z. KALINSKI, Nowotrotz 37. 3323

Sommerwohnungen von 1 und 2
Zimmern mit Veranden, in schöner Gegend, sofort
billig zu vermieten. Näheres bei E. Wolff-Ra-
dogoszcz, Haltestelle Jagielonka, eine Halte-
stelle vor der Zgorzeles Remise, Legionówstr. 22.

Zwei Zimmer und Küche, elektr.
Licht, Balkon, sofort zu vermieten. Lipowa-
Straße 32.

Villa im ganzen oder teilweise, sämtl. Be-
quemlich., elektr. Licht, Telefon, Garage, Obst-
garten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an
der Haltestelle Jagielonka, zu vermieten. Aus-
kunft am Orte. 614

1 Zimmer und Küche oder 2 Zim-
mer ab 1. Juli zu vermieten. Näheres Star-
bowa 24. 640

Wohnen mit Wohnung, geeignet für
Fleischerfiliale, sowie Zimmer und Küche zu ver-
mieten. Radwanowska 48, Wohn. 10. 635

Gefügt werden von einem pünktlichen
Mietszahler 2 kleine Zimmer und Küche oder
1 großes Zimmer und Küche in einem ruhigen
Hause. Offerten mit Preisangabe unter „A.
500“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 505

Sonniges möbliertes Zimmer, mit
separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben.
Zu besichtigen von 11-14 Uhr, Wulcaništa 228,
Wohnung 11. 136

In einer neuzeitlich erbauten Villa sind per
 sofort, ohne Abstand, billig zu vermieten
2 Wohnungen, je 2 große Zimmer u. Küche,
mit großen Terrassen, Zentralheizung und sämt-
lichen Bequemlichkeiten, 1. Etage. Installations-
geschäft Cesar Teßlaff, Dąbrowska 49/51. 5244

Ausländer — Amerikaner — sucht die
Freundschaft einer Dame im Alter von 35
bis 40 Jahren zwecks Heirat. Offerten, mög-
lichst mit Bild, unter „4620“ an die Gesch. der
„Freien Presse“ erbeten. Diskretion Ehrensache.
636